

Série Sciences Économiques et Sociales

Épreuves optionnelles d'admissibilité

Session 2024

UH 456 /3

SESSION 2024

ÉPREUVE À OPTION

COMPOSITION DE GÉOGRAPHIE

DURÉE : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

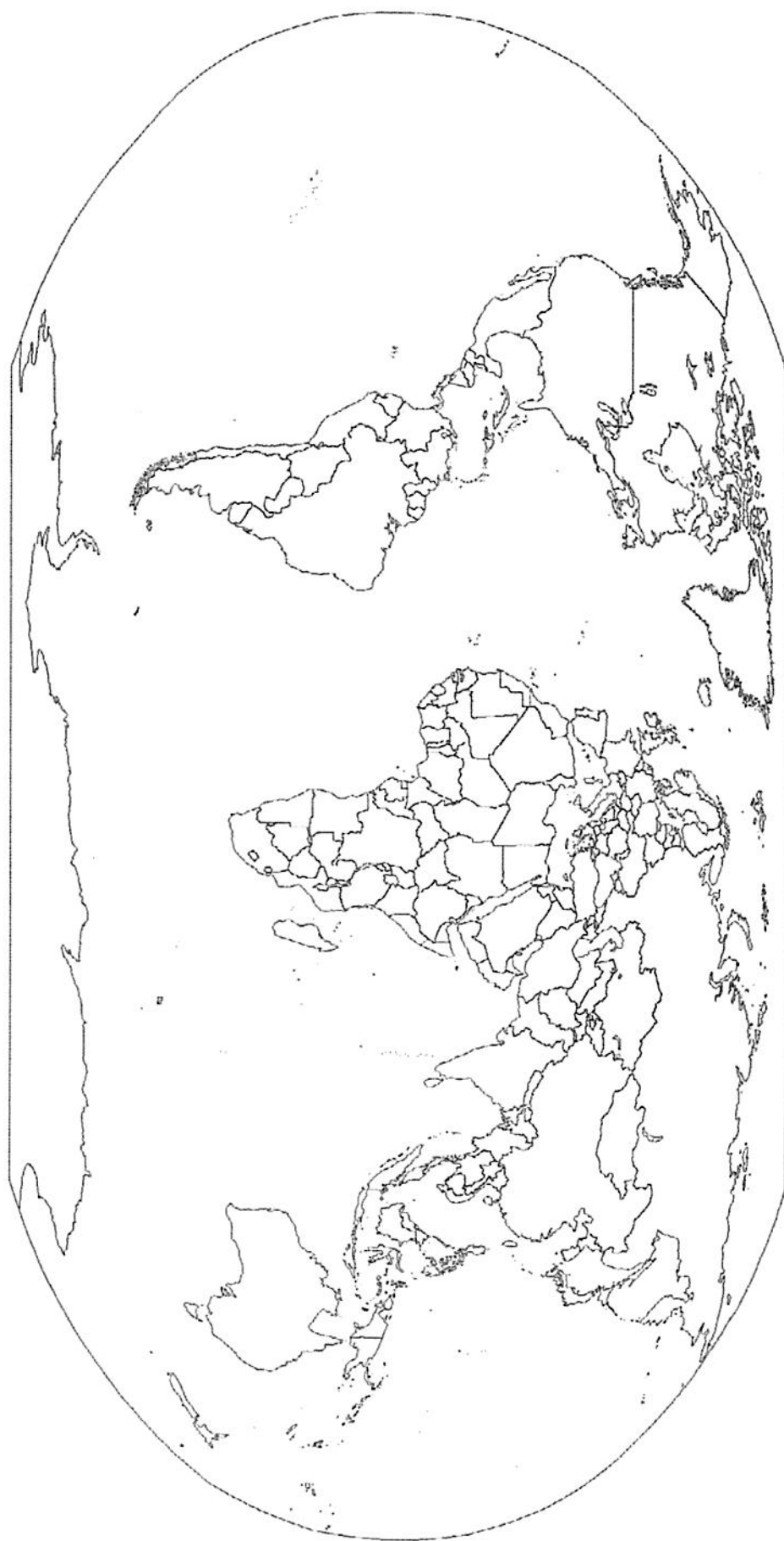
Aucune feuille de calque n'est fournie.

L'utilisation de papier calque est strictement interdite

Les espaces forestiers face aux changements globaux

Pour traiter ce sujet, vous vous appuyerez sur des exemples précis.

Le devoir pourra comporter une ou plusieurs productions graphiques. Un fond de carte est fourni à titre indicatif ; son utilisation est laissée à l'appréciation du candidat.



ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ALLEMAND

Analysez et commentez, **en allemand**, les cinq documents suivants :

Document 1

Wilhelm von Humboldt, *Über die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin* (1809/10, Auszüge)

Da [die höheren wissenschaftlichen Anstalten] ihren Zweck [...] nur erreichen können, wenn jede, soviel als immer möglich, der reinen Idee der Wissenschaft gegenübersteht, so sind Einsamkeit und Freiheit die in ihrem Kreise vorwaltenden Prinzipien. Da aber auch das geistige Wirken in der Menschheit nur als Zusammenwirken gedeiht, und zwar nicht bloß, damit Einer
5 ersetze, was dem Anderen mangelt, sondern damit die gelingende Tätigkeit des Einen den Anderen begeistere und Allen die allgemeine, ursprüngliche, in den Einzelnen nur einzeln oder abgeleitet hervorstrahlende Kraft sichtbar werde, so muss die innere Organisation dieser Anstalten ein ununterbrochenes, sich immer selbst wieder belebendes, aber ungezwungenes und absichtsloses Zusammenwirken hervorbringen und unterhalten.

10 Es ist ferner eine Eigentümlichkeit der höheren wissenschaftlichen Anstalten, dass sie die Wissenschaft immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben, da die Schule es nur mit fertigen und abgemachten Kenntnissen zu tun hat und lernt. Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler wird daher durchaus ein anderes als vorher. Der erstere ist nicht für die letzteren, beide sind für die Wissenschaft da [...].

15 Was man daher höhere wissenschaftliche Anstalten nennt, ist, von aller Form im Staate losgemacht, nichts Anderes als das geistige Leben der Menschen, die äußere Muße oder inneres Streben zur Wissenschaft und Forschung hinführt. [...] Diesem Bilde muss auch der Staat treu bleiben, wenn er das in sich unbestimmte und gewissermaßen zufällige Wirken in eine festere Form zusammenfassen will. Er muss dahin sehen, (1) die Tätigkeit immer in der regsten und
20 stärksten Lebendigkeit zu erhalten; (2) sie nicht herabsinken zu lassen, die Trennung der höheren Anstalt von der Schule (nicht bloß der allgemeinen theoretischen, sondern auch der mannigfaltigen praktischen besonders) rein und fest zu erhalten.

Er muss sich eben immer bewusst bleiben, dass er nicht eigentlich dies bewirkt noch bewirken kann, ja, dass er vielmehr immer hinderlich ist, sobald er sich hineinmischt, dass die
25 Sache an sich ohne ihn unendlich besser gehen würde. [...]

Dies vorausgeschickt, sieht man leicht, dass bei der inneren Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten alles darauf beruht, das Prinzip zu erhalten, die Wissenschaft als etwas noch nicht ganz Gefundenes und nie ganz Aufzufindendes zu betrachten, und unablässig sie als solche zu suchen.

30 Sobald man aufhört, eigentlich Wissenschaft zu suchen, oder sich einbildet, sie brauche nicht aus der Tiefe des Geistes heraus geschaffen, sondern könne durch Sammeln extensiv aneinandergereiht werden, so ist alles unwiederbringlich und auf ewig verloren; verloren für die Wissenschaft, die, wenn dies lange fortgesetzt wird, dergestalt entflieht, dass sie selbst die Sprache wie eine leere Hülse zurücklässt, und verloren für den Staat. Denn nur die
35 Wissenschaft, die aus dem Innern stammt und ins Innere gepflanzt werden kann, bildet auch den Charakter um, und dem Staat ist es ebenso wenig als der Menschheit um Wissen und Reden, sondern um Charakter und Handeln zu tun.

Document 2

Bernard Rust¹, *Reichsuniversität und Wissenschaft. Zwei Reden, gehalten in Wien am 6. November 1940* (Auszüge)

Der deutschen Wissenschaft hat die nationalsozialistische Revolution der Weltanschauung eine Aufgabe von gleichfalls revolutionärem Ausmaße gestellt. [...] Denn nunmehr ist die verhängnisvolle Auseinanderentwicklung von Wirklichkeit und Idee in der lebendigen Wirklichkeit des Nationalsozialismus abgeschlossen. Und so wie in der kommenden

5 Wissenschaft ein lebendiger Geist sich aktiv entfalten und gestalten wird, so wird auch die Reichsuniversität der Zukunft nicht getrennt vom Leben, sondern als eine Form unserer neuen Lebenswirklichkeit zum höchsten Ausdruck der Idee des Deutschen Reiches werden [...].

Dass der Geist der Hochschule sich entscheidend gewandelt hat, dass sie den Anschluss gefunden hat an die erwachte Nation, wird für die breite Öffentlichkeit naturgemäß in erster

10 Linie sichtbar dadurch, dass die Lehrkörper in ihnen sich gewandelt haben. Hinzu kommen die Annäherung der Organisationsform der Hochschulen an die Grundsätze des nationalsozialistischen Führungsstaates, der Einzug der Parteiorganisationen in die Hochschulen und auf der anderen Seite wieder die Mitarbeit der Hochschullehrer in der Partei und ihren Gliederungen, der Arbeitseinsatz der Hochschulen in den Gauen und schließlich die

15 Hochschulwochen, in denen die Pforten für alle Volksgenossen weit geöffnet werden und die Hochschulen Gelegenheit nehmen, dem Volke, aus dessen mythischem Urgrund sie sich selber nähren, ihrerseits von ihrer Arbeit zu sprechen. Dies alles zusammengekommen bedeutet den ersten vollendeten Schritt zur Eingliederung einer einsamen, selbstgenügsamen Wissenschaft in den lebendigen politischen Raum Deutschland [...]. Aus dem völkischen Gedanken heraus

20 in Verbindung mit dem Begriff des geschichtlichen Lebensraumes ist im Herzen Europas Großdeutschland entstanden. Die Kraft der ewigen Verneinung hat sich auch hier als ein Teil jener Kraft erwiesen, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Sie hat Deutschland nicht nur einen Krieg aufgezwungen, sondern dem Sieger auch eine Aufgabe auf die Schultern gelegt, ähnlich der des ersten großen Reiches, das einmal nahezu gleichbedeutend war mit

25 Europa schlechthin. Diese Aufgabe, die wir, wie den Kampf und den Sieg, mit dem italienischen Bundesgenossen teilen, führt auch die Hochschulen über die Aufgaben im Großdeutschen Reich hinaus, um aus einem neuen europäischen Geiste heraus die Völker zu verbinden.

¹ Bernard Rust (1883-1945) war zwischen 1934 und 1945 Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Document 3

„Brecht die Diktatur der Ordinarien²“, Flugblatt der Studentenbewegung, Universität Frankfurt, 1967

Quelle: <https://www.studentenbewegung-frankfurt.de/flugblaetter/>

KONZIL UND SENAT³ VERWEIGERN DIE DEMOKRATISIERUNG DER HOCHSCHULE

In einem sechsstündigen teach- und sit-in forderten mehr als 1000 Studenten:

- 5 - die demokratische Öffentlichkeit aller akademischen Gremien
- paritätische Besetzung aller akademischen Gremien, auch des Satzung gebenden Konzils
- qualitative Mitbestimmung auch in Instituten und Seminaren.

10 Senat und Konzil tagten hinter verschlossenen Türen. Sie verweigerten den Studenten die Öffentlichkeit, die eine Voraussetzung jeder demokratischen Diskussion und Entscheidung über die prozentuale Mitbestimmung ist.

Das formale Zugeständnis des Konzils, das den Studenten eine 20%ige Mitbeteiligung am Satzung gebenden Konzil zusicherte, diktiert der Studentenschaft die Bedingungen, unter denen dieser Beschluss in Kraft treten soll. [...] Die Professoren wollen sich unter weitgehender Ausschaltung des demokratisch gewählten Parlaments die studentischen

15 Vertreter selbst aussuchen.

Die auf dem teach-in versammelten Studenten erklären dazu:

DIE AUTONOME STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT FRANKFURT HAT KEINE AUTORITÄRE BEVORMUNDUNG NÖTIG! SIE LÄSST SICH KEINE PROFESSORALEN AUFLAGEN DIKTIEREN.

20 Darüber hinaus weigerte sich der Senat, die Forderungen des AStA⁴ und der Studenten vom teach-in am Montag, dem 27. 11. 67 zu behandeln.

Weder über das vorläufige Verbot des SDS⁵, noch über eingeleitete Disziplinarmaßnahmen gegen Kommilitonen wurde verhandelt.

25 Der Rektor und einzelne Professoren, die sich schließlich nach sechs Stunden zu nichtssagenden Stellungnahmen bequemten, waren nicht imstande, ihre Entscheidungen vernünftig und politisch zu begründen. Die Professorenschaft ist nicht bereit, die demokratischen Bedingungen für Verhandlungen und studentische Mitbestimmung herzustellen.

30 Der AStA übernahm die von der Mehrheit der Studenten aufgestellten Forderungen:

- Bis zur Herstellung der demokratischen Öffentlichkeit, sowie realer qualitativer und paritätischer Mitbestimmung ziehen [sich] die studentischen Vertreter aus allen akademischen Gremien aus.

- Der AStA beruft eine Vollversammlung aller Studenten ein, die über die Mitbestimmungsforderungen beschließen wird.

² Die *Ordinarien* (auch ordentliche Professoren genannt) stehen als Lehrstuhlinhaber an der Spitze der akademischen Hierarchie in Deutschland.

³ Konzil und Senat sind zentrale akademische Gremien, die über alle wichtigen Fragen der deutschen Universitäten entscheiden.

⁴ AStA=Allgemeiner Studentenausschuss: Vertretung der Studierenden an den deutschen Universitäten.

⁵ SDS=Sozialistischer Deutscher Studentenbund

- 35 - auf der Vollversammlung werden Streikmaßnahmen zur Diskussion gestellt, um diese demokratischen Ansprüche der Studentenschaft durchzusetzen.

BRECHT DIE DIKTATUR DER ORDINARIEN!

Document 4

Wie die Wirtschaft die Unis beeinflusst

Zeit online, 18.02.2015

Berlin (dpa) – Wenn Hochschulen viel Geld aus der Wirtschaft erhalten, kann die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre leiden. Soweit sind sich wohl alle einig. Die Frage ist nur: Wo beginnt ungute Einflussnahme? Ein kritisches Internetportal facht die Debatte neu an.

- 5 Der Gedanke an einen „Aldi-Süd-Hörsaal“ bereitet Edda Müller spürbar Unbehagen. So etwas gab es tatsächlich vor einigen Jahren an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt – ebenso wie einen „easyCredit-Hörsaal“ an der Uni Erlangen-Nürnberg. Die oberste Korruptionswächterin von Transparency International sieht allzu enge Verbindungen als „blanke Firmenwerbung, die in Form von Sponsoring an den Hochschulen Einzug hält“. Aber
10 Müller warnt nicht nur vor gut dotierten Audimax-Umbenennungen im Stil moderner Fußballstadien.

- Die Ex-Ministerin⁶ äußert massive Sorgen wegen womöglich wachsender Einflussnahme von Firmen und Konzernen auf die Wissenschaft in Deutschland. Zunehmend bestimmten „die Verwertungsinteressen der Wirtschaft die Lehre und auch die Forschung – und weniger das,
15 was unser großes Erbe ist, nämlich die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre. Ich sage mal: das alte Humboldt’sche Bildungsideal.“

- Auch deswegen setzt die Transparency-Chefin auf das frisch überarbeitete Internet-Portal *hochschulwatch.de*, das in zwei Jahren über 10 000 Kooperationen sowie erhebliche Finanzströme zwischen Unternehmen und Hochschulen festgestellt hat. Nach den Angaben der
20 Statistik-Behörden gehen jährlich 1,3 Milliarden Euro als sogenannte Drittmittel aus der Wirtschaft an die Unis, die ansonsten eine staatliche Grundfinanzierung (Erstmittel) und öffentliche Zuwendungen etwa von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Zweitmittel) erhalten.

- Auch Studentenvertreterin Isabella Albert nimmt kein Blatt vor den Mund: „Hochschulen werden immer weiter zu Produzenten von Arbeitskräften degradiert.“ Und die Bildungsgewerkschaft GEW warnt vor einem „Ausverkauf“ an den Unis: „Immer mehr Stiftungslehrstühle, immer mehr Auftragsforschung – private Unternehmen versuchen, einen immer stärkeren Einfluss auf staatliche Universitäten und Fachhochschulen zu nehmen“, sagt der stellvertretende GEW-Chef Andreas Keller. Länder und Hochschulen müssten „Grenzen
30 setzen“.

- Der Gewerkschafter mahnt aber auch, nun nicht gleich das Kind mit dem Bade auszuschütten: „Wenn Hochschulen private Drittmittel einwerben, ist das nicht per se ein Problem. Entscheidend ist, dass von der Kooperation nicht einseitig die privaten Partner profitieren.“ Der Druck auf Wissenschaftler, Drittmittel einzuwerben, sei gestiegen – davon
35 hänge nicht selten die eigene Weiterbeschäftigung ab.

Die Universität als „Marktplatz“ – dagegen verlangt Transparency International klare Regeln für die Annahme von Forschungsaufträgen und die Offenlegung fremdfinanzierter

⁶ Edda Müller war zwischen 1994 und 1996 Landesministerin für Natur und Umwelt in Schleswig-Holstein.

Projekte. Verbandschefin Müller betont, dass es ihr nicht um eine Unterscheidung zwischen „gutem“ und „schlechtem“ Hochschul-Engagement von Wirtschaftsunternehmen gehe.
40 Beispiel Fachhochschule Flensburg: Die habe über Stiftungsprofessuren enge Verflechtungen mit der Windenergie-Branche, gegen die ja nun niemand etwas habe – und doch weise man auf so etwas kritisch hin.

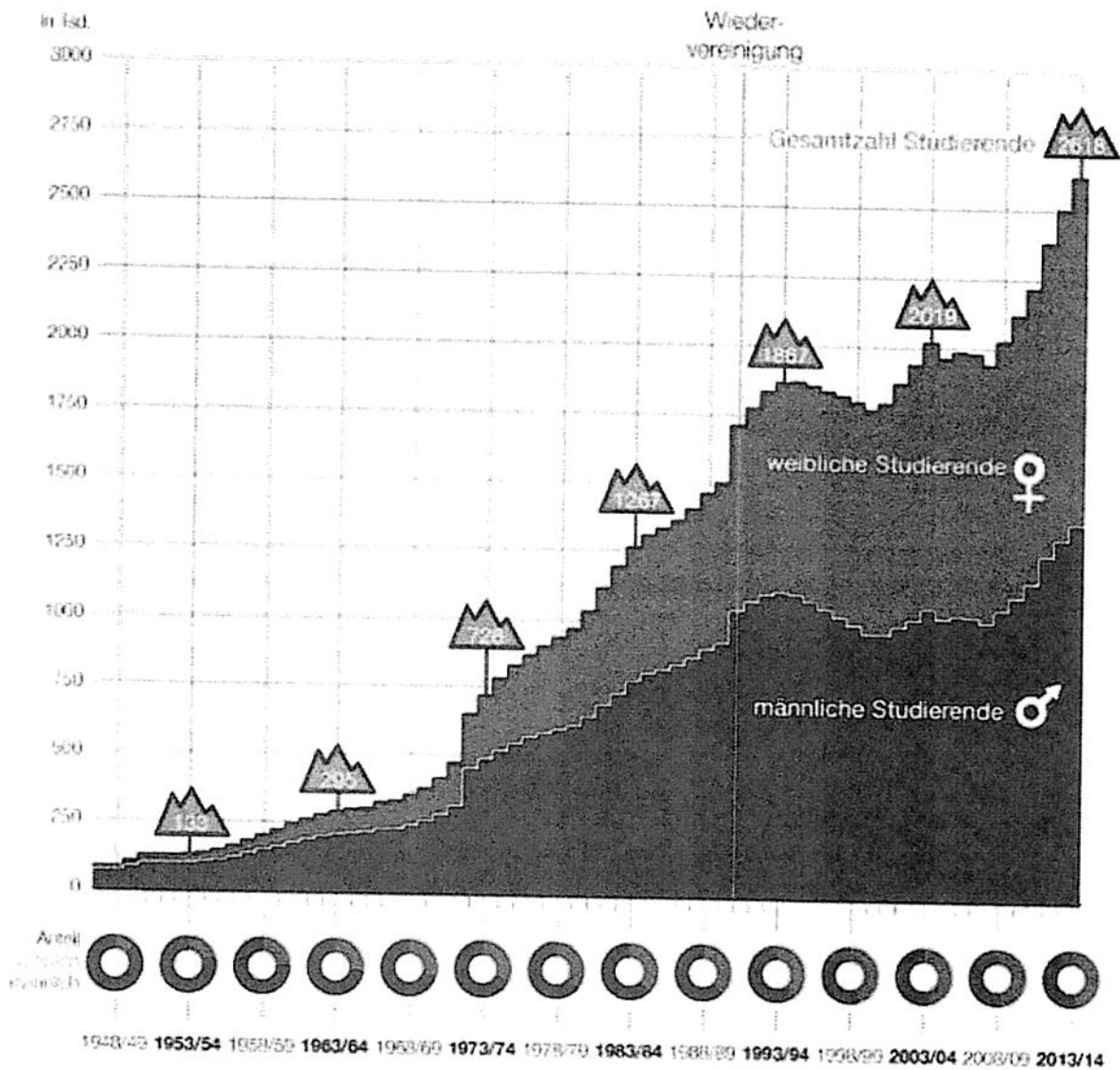
Der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, Horst Hippler, zeigt Verständnis für das Anliegen der Korruptionswächter: „Der kritische Blick auf die Hochschulen ist völlig in
45 Ordnung. Dazu gehört auch die Forderung nach größtmöglicher Transparenz.“ Wer das Engagement aber unter Generalverdacht stelle, skandalisiere „eine sinnvolle, für Unternehmen, Hochschulforschung, Studierende und Volkswirtschaft ertragreiche Zusammenarbeit. (...) Und wenn die Forderung nach Transparenz so weit geht, dass Verträge über Drittmittelprojekte generell öffentlich gemacht werden sollen, geht das an der Wirklichkeit vorbei.“ Denn dann
50 seien Entwicklungsideen „frühzeitig öffentlich und damit für das Unternehmen im Wettbewerb verbrannt“.

Document 5

Grafik

Anzahl der Studierenden in Deutschland, 1948-2013

Wachsender Studentenbergr – Entwicklung der Studierendenzahlen in Deutschland
Studierende nach Geschlecht, WS 1947 – WS 2013/14



5

Hinweise: Deutsche und ausländische Studierende, ab 1990 einschließlich ostdeutsche Länder und Berlin-Ost. Für das Wintersemester 2013/14 erste vorläufige Ergebnisse der Hochschulstatistik (Fachserie 11, Reihe 4.1 Vorbericht).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1. und Sonderauswertung Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de, und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, www.wzb.eu, 2014.

Infografik: www.infografiker.com



ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ANGLAIS

Analysez et commentez, **en anglais**, les cinq documents suivants

Document 1

5 The nineteenth century saw, for the first time, the emergence of organised women's movements which, by the 1920s, had immeasurably strengthened the bonds between women, enlarged their opportunities, and forced the issue of their rights and wrongs into the public arena in a sustained fashion. It witnessed, in addition,
10 developments whose significance for women has been debated – though not disputed – ever since: the growth of urbanisation, industrialisation, a market economy, a powerful class system, and a peculiarly strong emphasis, associated with the middle class, upon separate spheres for the sexes. Industrialising later than its mother country, lacking an aristocracy and frequently uneasy with the overt acceptance of class divisions, the United States offered its female activists a more encouraging ideological climate in which to operate for the first half of the nineteenth century. But women on both sides of the Atlantic were affected by the developments just outlined – most notably, so far as the feminist movement is concerned, by the separate spheres doctrine. Taking account of
15 the era's novel separation of home and production, of private and public life, this doctrine sought to confine women while simultaneously glorifying them and buttressing the family in an era of individualism. In the process, it unintentionally gave feminists a concept they could reconstruct for their own use when they sought a fairer social order.

20 The first phase of organised feminism has also attracted attention because it has been deemed to have petered out in the 1920s, its agenda either misconceived or only partially achieved, thus necessitating further battles in the later twentieth century. As a historian, it has been my aim to avoid judging the first feminists [...].

25 It should be emphasised at the outset that the British and American women's movements had much in common. Although organised feminism developed a little earlier in America than it did across the Atlantic, in each country it was rooted in basically similar and encouraging social conditions. These included a share heritage of Enlightenment ideas, expanding political rights and political toleration, an economy shifting to industrialisation and urbanisation, an influential middle class and a predominantly Protestant culture. The two movements, over time, pursued roughly the same objectives, which were neither exclusively bourgeois nor always dominated by the vote, and their leaders experienced the same false dawns at the end of the eighteenth
30 century, in the 1860s and in the 1920s. British and American feminists were primarily – though by no means exclusively – middle-class, and were strengthened by their religious activism and feelings of sisterhood as well as by their links with other reform endeavours. In both countries, they grappled with the combined straightjacket and opportunity which Aileen Kraditor has called the cult of domesticity, and found it impossible to transcend their intellectual differences to produce an ideology which was powerfully persuasive to the mass of women.

35 What is more, I have discovered many instances of a conviction among British and American feminists that they were ahead of activists elsewhere in the world, and that their respective countries held out the best hope of a changed position for women. Fortified by their consciousness of responsibility to an international movement, feminists on each side of the Atlantic were willing to make common cause over issues of mutual interest, notably educational provision, labour rights, peace and suffragism. Yet it is my contention that the undeniably close Anglo-American connection in reform has served to
45 obscure the real sense of distinctiveness that British and American feminists felt, even when they were pursuing a variety of shared concerns. It has also overshadowed their

determination not to interfere in the internal affairs of other countries, however closely allied. While I have no desire to use the comparative method simply to confirm American exceptionalism, I feel that it is necessary to stress that American feminists took heart from what they perceived to be the superiority of their social circumstances, and the greater boldness and strength of their movement. [...]

British feminists, for their part, were willing to concede that their cause was complicated by class considerations far more than was the case across the Atlantic. [...]

Furthermore, as Frank Thistlethwaite has pointed out, the Anglo-American link was strained and changed in the second half of the nineteenth century when the economic ties between Britain and the United States altered, America acquired many of the problems associated with the Industrial Revolution, and British radicals ceased to regard it as being in the vanguard of social improvement. As a result, American feminists – like other American reformers – looked to Britain for inspiration in such areas as labour organisation, vocational education, industrial legislation and the resolution of urban problems. In addition, though the United States initially produced more sex radicals than Britain, the balance between the two countries had evened up somewhat by the early twentieth century, while the British feminists had become more politically radical than the Americans: more willing to abandon bipartisanship, more tactically inventive and, above all, readier to resort to militant action.

So far as class and political considerations are concerned, advantages and disadvantages were, in fact, rather evenly balanced between the two countries. In the United States, if the Revolutionary legacy was a spur to reformers, agitators were less constrained by rigid party loyalties and the federal political system permitted experiment without dire risk, these factors might equally produce complacency, lack of firm commitment to political programmes and indifference to reform at the national level. The more centralised British political system did undoubtedly limit the options of pressure groups, yet it was also sometimes easier to convert Parliament than to convince the American Congress. Indeed, British opponents of political feminism liked to point out that Parliament had frequently granted the demands of women in the nineteenth century, and Britain's paternalistic governments might seem more helpful to outside protesters than American administrations adamantly committed to the *laissez-faire* doctrines which they had – ironically – imported from across the Atlantic...

Finally, for all the regional variety of Britain, further complicated by class, there were no problems for British feminists to tackle comparable to those posed for Americans by southern slavery and its aftermath, and by the massive numbers of immigrants concentrated in the cities. Southern whites offered resistance to most modernising, non-southern causes, and feminism was no exception. More damningly – since some white southern women were eventually converted – black women remained largely untouched by middle-class feminism, while those who did become involved experienced real difficulties both in relating many of its priorities to their needs and in building up their own variant of the movement. For immigrant women, too, feminism often seemed to be either an irrelevance or a force which was unduly dominated by comfortably off, middle-class elites. [...]

Bolt, Christine, *The Women's Movements in the United States and Britain from the 1790s to the 1920s*, London, Routledge, 1993, extract from the introduction.

Document 2

5 That a respectable, orderly, independent body in the state should have no voice, and no influence recognized by the law, in the election of the representatives of the people, while they are otherwise acknowledged as responsible citizens, are eligible for many public offices, and required to pay all taxes, is an anomaly which seems to require some explanation, and the reasons alleged in its defence are curious and interesting to examine. (...)

10 Mr. Anthony Trollope, speaking in reference to restrictions on voting in some departments to the Civil Service, says: — “A clerk in the Customhouse, over whom no political ascendancy from his official superior could by any chance be used, is debarred from voting. I once urged upon a Cabinet minister that this was a stigma on the service, — and though he was a Whig, he laughed at me. He could not conceive that men would care about voting. But men do care; — and those who do not, ought to be made to care.” The case is very similar as regards women. Many people, besides Cabinet ministers, are unable to conceive that women can care about voting. That some women do
15 care has been proved by the Petition presented to Parliament last session. I shall try to show why some care, and why those who do not ought to be made to care.

20 There are now a very considerable number of open-minded unprejudiced people, who see no particular reason why women should not have votes, if they want them, but, they ask, what would be the good of it? (...) And here let me say at the outset, that the advocates of this measure are very far from accusing men of deliberate unfairness to women. It is not as a means of extorting justice from unwilling legislators that the franchise, is claimed for women. In so far as the claim is made with any special reference to class interests at all, it is simply on the general ground that under a representative government, any class which is not represented is likely to be neglected. Proverbially,
25 what is out of sight is out of mind, and the theory that women, as such, are bound to keep out of sight, finds its most emphatic expression in the denial of the right to vote. (...)

30 Among instances of hardship traceable directly to exclusion from the franchise and to no other cause, may be mentioned the unwillingness of landlords to accept women as tenants. Two large farmers in Suffolk inform me that this is not an uncommon case. They mention one estate on which seven widows have been ejected, who, if they had had votes, would have been continued as tenants. (...)

35 There remain to be considered those aspects of the question which affect the general community. And among all the reasons for giving women votes, the one which appears to me the strongest, is that of the influence it might be expected to have in increasing public spirit. (...) And I know no better means at this present time, of counteracting the tendency to prefer narrow private ends to the public good, than this of giving to all women, duly qualified, a direct and conscious participation in political affairs. Give some women votes, and it will tend to make all women think seriously of the
40 concerns of the nation at large, and their interest having once been fairly roused, they will take pains, by reading and by consultation with persons better informed than themselves, to form sound opinions. As it is, women of the middle class occupy themselves but little with anything beyond their own family circle. (...) If the roads are bad, the drains neglected, the water poisoned, they think it is all very wrong, but it does
45 not occur to them that it is their duty to get it right. These farmer-women and business-women have honest sensible minds and much practical experience, but they do not bring their good sense to bear upon public affairs, because they think it is men’s business, not theirs, to look after such things. It is this belief — so narrowing and deadening in its influence

50 — that the exercise of the franchise would tend to dissipate.

Barbara Bodichon, *Reasons for the Enfranchisement of Women*, Read at the Meeting of the National Association for the Promotion of Social Science, Manchester, October 6, 1866.

Document 3

Madam Chairman, we meet on the occasion of two historic anniversaries—1918 and 1928. It is difficult to believe that women achieved full equality of voting rights only within the lifetime of some of us here today.

5 And it was Conservatives who led the way. Mrs Pankhurst, who became a Conservative candidate, launched the campaign to win the vote for women. It was a Conservative, Nancy Astor, who was the first woman to take a seat in Parliament and who did so with great style and confidence—proving that a woman does not have to be masculine to succeed in a man's world. [Clapping]

10 It was the Conservatives who extended the vote to all women in the Equal Franchise Act, sixty years ago. And, dare I say it—it was a Conservative who became Britain's first woman Prime Minister. [Clapping]

15 Since 1979, Madam Chairman, nine other women have held Ministerial appointments in our Conservative Governments. Six do so today. But if we are to have more women in Government, we must have more women in Parliament. And that means you must select more women candidates—and more of you must put yourselves forward. [Clapping]

20 Conservative women are, above all, practical. For example, we don't seek to advance women's rights by insisting that you, Madam Chairman, be addressed as Madam Chairperson, Madam [Clapping] Chair, or, worse still, just plain "Chair". [Laughter] With feminists like that, who needs male chauvinists? [Laughter]

Conservative women bring common sense to Government. I can't help reflecting that it's taken a Government headed by a housewife with experience of running a family to balance the books for the first time in twenty years [Clapping] with a little left over for a rainy day.

25 We support the right of women to choose our own lives for ourselves. If women wish to be lawyers, doctors, engineers, scientists, politicians, we should have the same opportunities as men, more and more we do. In the last ten years, the number of women becoming solicitors has doubled; the number of women doctors graduating is up by over 50 per cent; and the number of women becoming chartered accountants has increased threefold.

30 But many women wish to devote themselves mainly to raising a family and running a home. And we should have that choice too. [Clapping] Very few jobs can compare in long-term importance and satisfaction with that of housewife and mother.

35 For the family is the building block of society. It is a nursery, a school, a hospital, a leisure place, a place of refuge and a place of rest. It encompasses the whole of society. It fashions our beliefs. It is the preparation for the rest of our life. And women run it. [Clapping]

40 The state must look after some children in care and those old people who cannot look after themselves. But the family is responsible for an infinitely greater number of children and far more elderly people.

However much welfare the state provides, the family provides more—much more.

Yet today, in some of our inner cities, as many as one in three children are being brought up without the security of two parents.

45 Family breakdown on this scale leads to poor results in school—and to worse. It is serious not only for these children but also for the health of society.

That is why we introduced the new Family Credit—a new benefit—to give extra help where the breadwinner is striving to support the family on a low income.

That is why we removed the financial penalties on marriage in the recent budget.

50 And that's why, because children of an impressionable age spend so much time watching television, often unsupervised, we think it necessary to bring in a Broadcasting Standards Council. [Clapping]

Madam Chairman, We must strengthen the family. Unless we do so, we will be faced with heart-rending social problems which no Government could possibly cure—or perhaps even cope with.

Margaret Thatcher, Speech to Conservative Women's Conference, Barbican Centre, Central London, May 25, 1988.

Document 4

50 Fifty years ago woman's activity according to orthodox definitions was on a pretty clearly cut "sphere," including primarily the kitchen and the nursery, and rescued from the barrenness of prison bars by the womanly mania for adorning every discoverable bit of china or canvass with forlorn looking cranes balanced idiotically on one foot. The woman of to-day finds herself in the presence of responsibilities which ramify through the profoundest and most varied interests of her country and race. Not one of the issues of this plodding, toiling, sinning, repenting, falling, aspiring humanity can afford to shut her out, or can deny the reality of her influence. No plan for renovating society, no scheme for purifying politics, no reform in church or in state, no moral, social, or economic question, 10 no movement upward or downward in the human plane is lost on her. A man once said when told his house was afire: "Go tell my wife; I never meddle with household affairs." But no woman can possibly put herself or her sex outside any of the interests that affect humanity. All departments in the new era are to be hers, in the sense that her interests are in all and through all; and it is incumbent on her to keep intelligently and sympathetically *en rapport* with all the great movements of her time, that she may know 15 on which side to throw the weight of her influence. She stands now at the gateway of this new era of American civilization. In her hands must be moulded the strength, the wit, the statesmanship, the morality, all the psychic force, the social and economic intercourse of that era. To be alive at such an epoch is a privilege, to be a woman then is sublime.

20 In this last decade of our century, changes of such moment are in progress, such new and alluring vistas are opening out before us, such original and radical suggestions for the adjustment of labor and capital, of government and the governed, of the family, the church and the state, that to be a possible factor though an infinitesimal in such a movement is pregnant with hope and weighty with responsibility. To be a woman in such an age carries with it a privilege and an opportunity never implied before. But to be 25 a woman of the Negro race in America, and to be able to grasp the deep significance of the possibilities of the crisis, is to have a heritage, it seems to me, unique in the ages. In the first place, the race is young and full of the elasticity and hopefulness of youth. All its achievements are before it. It does not look on the masterly triumphs of nineteenth century civilization with that *blasé*, world-weary look which characterizes the old washed out and worn out races which have already, so to speak, seen their best days.

30 Said a European writer recently: "Except the Slavonic, the Negro is the only original and distinctive genius which has yet to come to growth-- and the feeling is to cherish and develop it."

35 Everything to this race is new and strange and inspiring. There is a quickening of
its pulses and a glowing of its self-consciousness. Aha, I can rival that! I can aspire to
that! I can honor my name and vindicate my race! Something like this, it strikes me, is the
enthusiasm which stirs the genius of young Africa in America; and the memory of past
40 oppression and the fact of present attempted repression only serve to gather
momentum for its irrepressible powers. Then again, a race in such a stage of growth is
peculiarly sensitive to impressions. Not the photographer's sensitized plate is more
delicately impressionable to outer influences than is this high strung people here on the
threshold of a career.

45 What a responsibility then to have the sole management of the primal lights and
shadows! Such is the colored woman's office. She must stamp weal or woe on the coming
history of this people. May she see her opportunity and vindicate her high prerogative.

Anna Julia Cooper, *A voice from the South. By a black woman of the South*, The Aldine
Printing House, Xenia, Ohio, 1892, pp. 142-146.

Document 5

The problem lay buried, unspoken, for many years in the minds of American
women. It was a strange stirring, a sense of dissatisfaction, a yearning that women
suffered in the middle of the twentieth century in the United States. Each suburban wife
struggled with it alone. As she made the beds, shopped for groceries, matched slipcover
5 material, ate peanut butter sandwiches with her children, chauffeured Cub Scouts and
Brownies, lay beside her husband at night—she was afraid to ask even of herself the silent
question—“Is this all?”

For over fifteen years there was no word of this yearning in the millions of words
written about women, for women, in all the columns, books and articles by experts telling
10 women their role was to seek fulfillment as wives and mothers. Over and over women
heard in voices of tradition and of Freudian sophistication that they could desire no
greater destiny than to glory in their own femininity. Experts told them how to catch a
man and keep him, how to breastfeed children and handle their toilet training, how to
cope with sibling rivalry and adolescent rebellion; how to buy a dishwasher, bake bread,
15 cook gourmet snails, and build a swimming pool with their own hands; how to dress,
look, and act more feminine and make marriage more exciting; how to keep their
husbands from dying young and their sons from growing into delinquents. They were
taught to pity the neurotic, unfeminine, unhappy women who wanted to be poets or
physicists or presidents. They learned that truly feminine women do not want careers,
20 higher education, political rights—the independence and the opportunities that the old-
fashioned feminists fought for. Some women, in their forties and fifties, still
remembered painfully giving up those dreams, but most of the younger women no longer
even thought about them. A thousand expert voices applauded their femininity, their
adjustment, their new maturity. All they had to do was devote their lives from earliest
25 girlhood to finding a husband and bearing children. [...]

The suburban housewife—she was the dream image of the young American
woman and the envy, it was said, of women all over the world. The American
housewife—freed by science and labor-saving appliances from the drudgery, the dangers
of childbirth and the illnesses of her grandmother. She was healthy, beautiful, educated,
30 concerned only about her husband, her children, her home. She had found true feminine
fulfillment. As a housewife and mother, she was respected as a full and equal partner to
man in his world. She was free to choose automobiles, clothes, appliances,
supermarkets; she had everything that women ever dreamed of. [...]

35 For over fifteen years, the words written for women, and the words women used
when they talked to each other, while their husbands sat on the other side of the room and
talked shop or politics or septic tanks, were about problems with their children, or how to
keep their husbands happy, or improve their children's school, or cook chicken or make
slipcovers. Nobody argued whether women were inferior or superior to men; they were
40 simply different. Words like "emancipation" and "career" sounded strange and
embarrassing; no one had used them for years. When a Frenchwoman named Simone de
Beauvoir wrote a book called *The Second Sex*, an American critic commented that she
obviously "didn't know what life was all about," and besides, she was talking about
French women. The "woman problem" in America no longer existed.

45 If a woman had a problem in the 1950's and 1960's, she knew that something
must be wrong with her marriage, or with herself. Other women were satisfied with their
lives, she thought. What kind of a woman was she if she did not feel this mysterious
fulfillment waxing the kitchen floor? She was so ashamed to admit her dissatisfaction
that she never knew how many other women shared it. If she tried to tell her husband, he
50 didn't understand what she was talking about. She did not really understand it herself. For
over fifteen years women in America found it harder to talk about this problem than about
sex. Even the psychoanalysts had no name for it. When a woman went to a psychiatrist
for help, as many women did, she would say, "I'm so ashamed," or "I must be hopelessly
neurotic." "I don't know what's wrong with women today," a suburban psychiatrist said
uneasily. "I only know something is wrong because most of my patients happen to be
55 women. And their problem isn't sexual." Most women with this problem did not go to see
a psychoanalyst, however. "There's nothing wrong really," they kept telling themselves.
"There isn't any problem."

Betty Friedan, *The Feminine Mystique*, W. W. Norton, 1963, pp. 5-9.

Analysez et commentez, en arabe, les trois documents suivants:

Document 1

الشباب و«الفيديو كليب»... رقصة الضياع ولحن المنتجين!!

لم يجد المواطن محسن أبو سعيد حلاً لنهاية التصادم مع أبنائه الذين أدمنوا على مشاهدة أغاني «الفيديو كليب» إلا بشراء تلفاز جديد؛ لعله يجنّب رؤية برامج يُعتقد أن معظمها تبث مواداً وصوراً لا تنسجم ومنظومة القيم التي نشأ عليها. فأبو سعيد الذي أثقل نفسه بعبء مالي جراء ابتياع هذا الجهاز، لم يدرك يوماً أن حجم هذا العبء المالي لا يساوي شيئاً إذا ما قورن بالعبء النفسي الذي سببه صراع أنجاله نتيجة اختلاف أذواقهم بين مشاهدة أغنية وأخرى. فهذه الظاهرة «الفيديو كليب» التي اقتحمت فضائيات عربية كثيرة، وأقيم لتعميمها محطات خاصة ومستقلة أفرزت سلوكيات يُجمع عدد كبير من التربويين والباحثين ورجال الدين على مخاطرها العميقة، ويشددون على ضرورة وضع آليات فاعلة وسريعة للحد أو التخلص منها. وعلى هذا الأساس، يتوجب علينا طرح جملة تساؤلات قد تسعفنا في تحقيق ما نصبو إليه، منها: هل التلفاز الذي ابتاعه أبو سعيد جنبه وعائلته مشاكل لا تُحمد عقباه؟ ولماذا تدمن نسبة كبيرة من شبابنا على ملاحقة آخر صرعات «الفيديو كليب»؟ وما هي مخاطر ذلك؟ وأيضاً، هل يمكن لنا الحديث عن وجود «فيديو كليب» ملتزم ومنسجم مع نسق الفن العربي الأصيل؟ وكذلك، من المسؤول عن بروز وانتشار هذه الظاهرة، هل الأسرة أم المجتمع أم القائمون على إنتاج ونشر هذه الأعمال الفنية، أم جميعهم؟ وأخيراً، ما هي الوسائل والآليات الكفيلة بمعالجة مثل هذه الظاهرة، التي غزت بيوتاً كثيرة وغدت حديثاً مشوقاً لشراخ مختلفة وبجميع الأعمار؟

عوامل الظهور والانتشار

أوضح د. صباغ أن هنالك عوامل عدة ساهمت في ظهور وانتشار مثل هذه الظاهرة الغريبة عن جوهر وسياق مجتمعتنا، أهمها: تردي الأوضاع السياسية والاجتماعية العربية، الشعور بفقدان الانتماء الوطني، وتغليب عنصر الربح على القيم والمبادئ السامية، وتراجع الوعي وانحدار المعرفة، إلى جانب الابتعاد عن المنهج الديني أو المعتقد الأيديولوجي. وفي السياق ذاته، ذكر المرشد التربوي محمد الشلالدة أن «الفيديو كليب» ليس بغير أصيل، ويفتقد لكل عناصر الانتماء للفن الراقي، كما أنه ظاهرة أوروبية في اللباس والرقص والمكان وإدخال المؤشرات الجنسية، مخدراً من خطورة نتائج هذه الظاهرة على شريحة الطلبة والشباب، علماً (والكلام للشلالدة) أن الحديث البارز لنسبة كبيرة من طلبة المدارس يندرج حول متابعة هذه الظاهرة والمسابقة على معرفة آخر أغنية جديدة فيها. وفي الإطار ذاته، ترى الدكتور سهى هندية أستاذة علم اجتماع في جامعة بير زيت، بأن هناك نوعاً من «الفيديو كليب» ملتزماً وينسجم مع الفن الأصيل، ولكن للأسف نسبته قليلة ولا يستطيع أن يتفلسف من (أخطبوط) أو (طوفان) الأغاني الهابطة التي لا تجسد سوى الرقص المبتذل والحركات الوضيعة، مشددة على وجوب إدراك كافة الأسر العربية والمربين ورجال الدين وغيرهم لخطورة هذه الظاهرة والإسراع الجاد في وضع الآليات المناسبة لتقليل أضرارها.

استثمار القيم

وفي مقابل ذلك، نجد الإعلامي ماهر خليل يُحتمل عدداً من المستثمرين ورجال الأعمال العرب المسؤولية في إنشاء محطات فضائية متخصصة لنشر هذه الظاهرة، وكل ما هو جديد من الأغاني التي لا طعم لها أو رائحة أو لون، مشيراً إلى أن هدف هؤلاء وشعارهم «الربح فوق الشعب وقيمه»، ومبيناً أن معظم الفضائيات المختصة في بث ونشر «الفيديو كليب» يملكها أثرياء عرب، لا سيما من دول الخليج. ولكي نعطي الموضوع حقه استمّرنا آراء أحد الشبان وطالبة، فالشباب عبد اللطيف حاج علي يوضح أنه لا يمكن لنا وضع كل أغاني «الفيديو كليب» في (سلة واحدة)، «فبعضها جيد وأنا أتابعها، ولكنها قليلة، وهذا الأمر يجعلني أتوجه لسماح الأغاني عبر الراديو»، معترفاً أن لهذه الظاهرة سلبيات كثيرة، أهمها: إضعاف القيم وإضاعة الوقت وتوليد الخصومات، لا سيما بين أفراد الأسرة. في

حين يتجه رأي الطالبة دينا حسن عكس موقف حاج علي، بحيث تقول: «قد نشاهد أغاني الفيديو كليب ولكن لدينا ضوابط أخلاقية ورقابة ضمير وأسرة»، منتقدة في الإطار ذاته كل من يدمن على متابعة هذه الظاهرة وكأنها المهنة التي احترفها.

خلاصة القول: نرى أن ظاهرة «الفيديو كليب» وما تتضمنه من أغاني تفتقد إلى الروح الأصلية الواجب غرسها في الكلمات وتعزيز الذوق السليم والخلق الصحيح بها، ما هي إلا أغان لقيطة تبث سمومها صوب أبناء المجتمع، لا سيما فئة الشباب منه، وصولاً إلى تحقيق هدف القائمين عليها والممثل في الربح السريع لهم وإشاعة الخصال الوضيعة في أوساط ضحاياهم التي غالباً هم من (الشباب)، وأنه يتوجب على العائلة والمربين ورجال الدين ومؤسسات المجتمع المختلفة، أن يقاوموا هذا «السم الأخلاقي» عبر التربية الصالحة والنصح السديد والتدريب التثقيفي وغرس مبادئ القيم والدين في نفوس الجميع.

محمود الفطافطة

دنيا الوطن (صحيفة إلكترونية فلسطينية)، 1 أغسطس 2017

Document 2

لماذا يشاهد رجالنا الفيديو كليب وما هو المنطق؟

في ظل الغيبوبة السياسية والاجتماعية التي يعانيها المجتمع العربي، استطاعت الصناعة الإعلامية تصدير النموذج الأمثل للمرأة العربية طبقاً لمواصفات ومخيلات الواقع العربي الراهن! أزمة الفكر العربي الراهن يمكن قراءتها من خلال الأداء الغنائي والاستعراضي للعديد من المغنيات وأسلوب التعاطي مع قضايا الحب والمرأة والتي اقتصرت على لغة الجسد والإبجاءات الجنسية والجمال الطاعني والأنوثة المتفتحة والجراحية. ورغم الخطب الإنشائية الطويلة التي يستطيع كل رجل أن يرويها لزوجته عن حزنه العميق بل واشتمزازه من هذا التدهور الخلقي والفني الذي أصاب الأمة العربية، فإن أي شخص يتطلع إلى المقاهي فلن يري سوى رجال يقبضون على أرجلهم، فاغري الأفواه والأعين، متسمري الرؤوس كأن علي رؤوسهم الطير، بينما فوق رؤوسهم جهاز تلفاز يعرض أغاني فيديو كليب في استعارة تورية لأفلام الجنس العربي، الذي استطاع أن يفلت من أحزمة الرقابة وقيم الثقافة العربية. براعة الفيديو كليب وسر نجاحه لا تكمن فقط في سحر نسائه واستثارة راقصاته بل أيضاً في الأجواء التي تتم فيها مناجاة الحبيب ومداعبته وترقيصه. فهي تتنوع بين الشواطئ الساحرة والقصور المبهرة التي تتراص أمما سيارات فارحة وخادومات، يقل جالهن أحياناً عن جمال المغنية ولا سيما إذا ما قررت هي أن تقوم بدور الخادمة الفقيرة والمتأنقة والمسكينة والواثقة في نظرتها والثقافتها في ذات الوقت. في هذا الصدد فإن الفيديو كليب استطاع أن يقدم للعديد من الأزواج الناقمين والشباب التائبين فرصة أن يهرب من صورة زوجته التي اعتادها، وأن يتناسى حاضره البائس ومستقبله الضبابي وأن يعيش حلم امتلاك المرأة المغربية والقصر والسيارة في لحظة واحدة، بعد تسليمه التام إلى إمكانية معاشتها فقط في محيط افتراضي من خلال تواصل موحد بين عينيه وشاشة التلفاز. في هذا الاطار يأتي عالم الفيديو كليب ليتفوق علي خطب السياسيين المتكررة النغمة وعلي جلسات البرلمان، التي يفتعل النواب في أروقتها المكيفة مناقشات مكشوفة ومستهلكة حول إصلاحات دستورية وسياسية واقتصادية مزعومة، مدعين الاهتمام والاستياء البالغ بسبب أحوال البؤس التي يعيشها المواطن أو المتفرج. وعلى ضوء وجود عوامل مشتركة بين خطب السياسيين والفيديو كليب في اطار تشريد الذهن العربي ونقل المواطن إلى (عوامل) اللاواقعية والاستخفاف بوقته وعقله ومستقبله والتفاني في إثراء الجهل القومي وتحييد فكره عن قضايا الشخصية والوطنية، استطاع الفيديو كليب أن يأسر المواطن العربي بمحاكاته السياسيين وتقديم عوالم ما وراء الطبيعة العربية وصورا سريالية لغد أفضل وذلك بمصاحبة موسيقى راقصة ونساء مبهرات لدرجة الاندماج والتوحد الكامل مع مشاهد الأغنية والتغيب عن الحاضر القائم. حقيقة أسبقية الفيديو كليب على الحوار السياسي وواقع تفوق شعبية وشهرة المغنيات على شعبية رجال السياسة لا تستطيع بالضرورة رد ثهم الابتذال والتفاهة المفرطة عن مغنيتنا ولا تمكنهم أيضاً من الترشح الانتخابي واستخدام شرائط الفيديو كليب كدعائي براءة لبرنامج انتخابي ناجح. فآزمة انفصام الفكر العربي اختزلت صورة المرأة ودورها في الجمال المغربي الراقص والصامت ونفتها من المشاركة الفعالة في مجتمعا. هذا الواقع لم تنفرد أغاني الفيديو كليب بطرحه وفرضه على الثقافة العربية، بل تتبناه أيضا برامج تلفزيونية مختلفة بدءاً من الدراما وانتهاء بنشرات الأخبار والبرامج السياسية. فبالتمعن بصورة المرأة على شاشة التلفاز نجد أنهن يتمتعن كلهن بالجمال الطاعني والكمال الخارجي

25 ويبالغن في وضع المساحيق الفاقعة وفي ارتداء الملابس الملفتة. وربما يستطيع المشاهد الواعي أن يتسامح ويتغاضى عن غلو الذوق والمبالغة في التجميل وإظهار المفاتن الجسدية في إطار برامج التسلية والترفيه ولكنه يتعجب من ظهور مذيوعات في قنوات إخبارية وبرامج جادة بهذا المظهر الملفت والمفتعل. في هذا الصدد فإنه يمكن الاستدلال على أعراض انقسام الثقافة العربية في انبهار الرجل العربي بنساء الفيديو كليب ومبالغة النساء على الصعيد نفسه بالاهتمام بالمظهر وإبراز الجانب الأنثوي من شخصيتهن أكثر من إنسانيتهن ووعيهن الثقافي. وإذا كان الأوروبيون استطاعوا السبق في مجالات العلوم والثقافة والتعاطي مع الحياة بمنهج البراغماتية، فنستطيع نحن أن نسجل التفوق 30 في تشوه الذوق العام وتدهور مفاهيم الجمال والبراعة في النفاق السياسي والجسدي، بالإضافة إلى التفوق على الخنعة والإثارة الجنسية الغريبة. وإذا كان الغرب يصنع وينتج ويصدر ويغزو الفضاء، فنحن نصنع النساء ونتبع الأغاني ونصدر الإعاقة للوعي الفكري ونغزو الثقافة العربية. وفي سياق إشكالية اختزال المرأة العربية ودورها في مفاهيم الجسد والإغراء يستحضرني فيلم درامي ببطولة مي عز الدين ومحمد فؤاد، أستطيع الجزم بأن بطلته لم تتحدث فيه أكثر من ثلاث جمل. وهذا شيء بديهي الآن في معظم أفلامنا الاستهلاكية التي يقوم فيها البطل طوال الوقت بإطلاق نكاته وقشاته والغناء لحبيته الطاغية الجمال والصامته، وصمتها يرجع لسبب بسيط للغاية، غني عن الذكر 35 وهو أنها جميلة جداً ولا تحتاج أن تتكلم أو أن تتواصل مع حبيبها كي تبهره أو كي تحظى على إعجاب المشاهد. في هذا الصدد فإن الجهاز الإعلامي لا يحاول توجيه هذه القيم للرجال والنساء فقط، بل أنه يحاول تسويقها للصغار أيضاً. استدركت هذه الحقيقة عند رؤيتي لإعلان تجاري عن كريم مرطب، حيث تقف طفلتان في معطف استحمام أمام المرأة، تتناقشان عن جمال البشرة وما يجب استعماله لاستعادة نضارتها! وفي وسط دهشتي استحضرتي حقيقة أن العلم تطور وأسلوب الحياة العصرية تدهور، مما قد يعني أن المراهقة والاعتناء البالغ بالمظهر الخارجي يبدأ الآن من سن السادسة وليس السادسة عشرة. ومصصت شفتي في حسرة على أيام التسعينات من القرن 40 العشرين! وخطر لي أن الحل الوحيد لأزمة الفكر العربي هو استجلاب خبراء دوليين في علم المنطق، كي يوضحوا لنا ما هو المنطق، بالإضافة إلى تشكيل لجنة تحقيق دولية لكشف أسباب مشاهدة رجالنا للفيديو كليب، قد تؤدي نتائجه إلى تعليق حظر فضائي على مشاهديه.

مي المهدي (باحثة مصرية تقيم في ألمانيا)
القدس العربي، 4 أكتوبر 2007

Document 3

«بنت مكة».. فيديو كليب يشعل جدلاً بين السعوديين

أثار فيديو كليب نُشر على منصة يوتيوب جدلاً واسعاً في السعودية، واعتبره مغردون إساءة لعادات وتقاليد المجتمع السعودي وتشويهاً لصورة أهالي مكة المكرمة. ونشرت قناة [الفنانة السعودية الإيريترية الأصل] Asayel Slay عبر يوتيوب أغنية راب تحمل عنوان «بنت مكة» تضمنت إشارات لـ «جمال فتيات مكة»، وجرى تصوير فيديو الأغنية داخل مقهى في مكة المكرمة، برفقة أطفال أدوا رقصات مختلفة على وقعها. ووجه أمير مكة خالد الفيصل بإيقاف المسؤولين عن إنتاج الفيديو، مبرراً ذلك بـ «إساءته لعادات وتقاليد أهالي مكة، وتنافيه مع هوية وتقاليد أبنائها الرفيعة». ونشر حساب «إمارة منطقة مكة» على تويتر توجيهات الفيصل، وشملت إحالة 5 المنتجين للجهات المختصة للتحقيق معهم وتطبيق العقوبات بحقهم. وعبر مغردون سعوديون عبر وسم «#لستن_بنات_مكة»، عن استيائهم من محتوى ومضمون فيديو الكليب، مؤكدين أن صورة بنات مكة الحقيقية لا تشبه ما روج له الكليب، مطالبين بوضع حد لمثل هذه الإساءات المقصودة والمبرجة — على حد قولهم — لإيقاع المجتمع السعودي. ورغم الرفض الواسع لكليب «بنت مكة»، إلا أن بعض المغردين أثنوا على الأداء المميز للمغنية، وقالوا إن الهجوم الذي تتعرض له لدواعٍ عنصرية، ولو كانت فتاة سعودية لرحب الجميع بها.

موقع قناة الجزيرة الإلكترونية، 20 فبراير 2020

Analysez et commentez, en chinois, les deux documents suivants :

资料1

越刷越心累！86.1%的受访者会漫无目的地刷手机

来源：中国青年报 作者： 编辑：邓坤伟 2023-07-14

随着移动互联网的普及，人们获取信息变得越来越便捷。但源源不断的碎片化信息，也让很多人身心疲惫。

近日，中国青年报社社会调查中心联合问卷网(wenjuan.com)，对1501名受访者进行的一项调查显示，86.1%的受访者会漫无目的地刷手机。无节制刷短视频、过度关注

- 5 “热搜”、过量浏览娱乐信息是普遍的不良媒介使用习惯。养成良好媒介使用习惯，67.6%的受访者希望学习辨别和筛选可靠、有价值的信息来源。

大家有哪些媒介使用习惯？调查显示，排在前3位的依次是无节制刷短视频(54.9%)、过度关注“热搜”(43.4%)、过量浏览娱乐信息(42.0%)。

- 10 “我看纪录片一旦开始就停不下来，本来中午吃饭只需要20分钟，但是因为纪录片时长一个小时，我就会一气儿看完，耽误了后面的学习进程。”赵九霓认为，视频的吸引力很大，喜欢刷视频的话，一眨眼儿刷几十分钟的情况很常见，但可能没什么收获。

- 15 受访者的其他媒介使用习惯还有：在朋友圈刷屏(28.8%)、评论发言随意无顾忌(25.2%)、不核实信源转发信息(19.8%)、发布大量自拍(10.5%)，只有9.7%的受访者表示以上习惯都没有。

“一些年轻人因为害怕错失重要信息而不断‘下拉’刷新，手机不离手，这是一种信息错失焦虑。”周葆华认为，移动互联网时代，很多年轻人越害怕错失，越会保持在线，而越在线，越害怕失去，最后就是“永久在线，永久连接”。

- 20 “有时候盯手机屏幕久了，眼睛很酸很疼，可是因为沉浸其中，根本停不下来。不仅伤眼睛，还影响作息，晚上睡得晚，早上起来拿起手机又开始刷，很快半个小时就过

去了。”李琦坦言，自己心理上感觉很不好，会有一种浪费时间的罪恶感，感觉一天是从失控开始的。

调查中，59.3%的受访者觉得自己是不良媒介使用习惯的受害者。42.2%的受访者表示，现在的媒介使用习惯，使自己难以专注，越来越八卦了；41.1%的受访者表示自己会
25 习惯性从众，不会独立思考了；40.2%的受访者觉得线下社交或陪伴家人的时间少了；
35.9%的受访者觉得这样导致信息单一、认知狭隘；35.4%的受访者感觉读书越来越少了；32.8%的受访者认为会视力下降，引发眼部疾病；31.3%的受访者觉得自己不冷静，容易被“带节奏”。(……)

此外，对于媒介使用习惯造成的影响，27.0%的受访者表示因为无节制刷信息，经常
30 熬夜，23.4%的受访者担心会泄露隐私信息，18.9%的受访者觉得自己因此缺少锻炼。

Notes :

刷：使用、看
疲惫：觉得非常累
热搜：热门，大家都喜欢的新闻
筛选：选择
无顾忌：不害怕
核实：检查一件事是不是对的
下拉：看下一页
罪恶：坏事，法律不让做的事
八卦：娱乐性的消息
狭隘：很少
被带节奏：别人做什么，你也跟着做什么

游戏成瘾背后，看到青少年的真实需求

来源：中国青年报【责任编辑：张樵苏】2023/08/31

(……)

游戏成瘾的根源是孩子的需求没有被满足

“网络游戏成瘾是青少年比较常见的心理问题之一。”北京回龙观医院成瘾医学中心心理治疗师刘艳说，游戏成瘾的表现是，出现持续或反复的游戏行为，游戏行为失控，游戏行为成为生活优先事项，尽管游戏造成负面后果仍然无法停止，游戏行为导致明显的功能损害。

刘艳举例说，游戏成瘾的孩子往往有以下具体表现：反复、持续地玩游戏，明明答应家长只玩半个小时，却控制不住，想各种办法延长游戏时间，玩游戏成为生活中唯一重要的事情，不好好上学，不爱交朋友，甚至吃饭和睡觉都顾不上，明知游戏对自己带来了很多糟糕的后果，比如视力下降、睡眠颠倒、成绩下滑、情绪暴躁、跟父母产生冲突等，却仍然无法停止。

“游戏成瘾是一种行为成瘾，同物质成瘾不同的是，游戏成瘾反映的是一种真实的需求。想要知道孩子为什么会游戏成瘾，就要了解他需要从游戏中获得什么。”刘艳说，“如果一件事情，孩子明知道很糟糕却依然会做，一定是因为这件事很重要，会给他带来一些意义，家长需要知道的是，这些意义是什么。通常情况下，孩子沉迷游戏无法自拔，一定是因为在游戏中获得了他所需要的在现实生活中得不到的东西，比如成就感，和同伴交流的快乐，或者是发泄情绪的渠道；另一种可能是，孩子在生活中面临很多压力，这些压力可能来源于亲子关系不良、同伴关系不佳等，为了逃避现实中的困难，孩子便躲进了游戏世界。”

(……)

“网络和游戏都不是‘原罪’，真正的‘原罪’是孩子在生活中的需求没有被满足，导致孩子只能去游戏中寻求自己需要的东西。”刘艳说，“从心理学上来讲，这其实是孩子的一种自救行为，也是一个补偿性和代偿性的行为。所以家长们可以思考一下，孩子在现实生活中到底缺失了什么？家长如何在现实生活中帮助孩子获得他们缺失的东西？这样才能把孩子从游戏世界拉回现实生活中。”

- 25 “家长也可以反思一下，孩子总是喜欢抱着手机的原因，是不是与自己有关。”
- 于健瑾说，临床发现，很多情况下家长的情绪不稳定也是导致孩子沉迷手机的原因。他们经常指责孩子，跟孩子说话的时候暴跳如雷，让孩子觉得跟家长说话还不如跟手机里的人说话。有些家长在生活中对孩子评价过低，经常对孩子的行为表示不认可，让孩子觉得在现实世界很受挫，所以只想待在手机游戏的虚拟世界里。

Notes :

优先事项：首先要做的事

物质：东西

自拔：着迷一件事，不能停下来

发泄：用大笑、大叫等方法来说出心里不高兴的事

渠道：路

原罪：人类做的第一个坏事；其它坏事的原因；本身是坏事

受挫：不成功

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ESPAGNOL

Analysez et commentez, **en espagnol**, les quatre documents suivants :

Document 1. Carta del presidente del Consejo de Ministros, Juan Negrín, al Secretario General del Partido Comunista, José Stalin, el 11 de noviembre de 1938

Mi insigne Camarada y gran Amigo: La marcha de nuestra lucha en España y la situación internacional presente, nos mueven a escribirle por considerar que las decisiones y medidas que en estos instantes se adopten tendrán consecuencias definitivas, no sólo sobre nuestra contienda sino en el devenir de la política europea y mundial en tiempos próximos. [...]

Antes de entrar en materia quiero significar a V. que sé perfectamente que en la Unión Soviética –en el Pueblo y en sus Dirigentes– contamos con excelentes amigos. Pero sé además que entre todos figura V. en lugar preeminente. Yo quiero frenar mi pluma y no decir nada que pueda parecer halago a su persona o signo de reconocimiento surgidos, uno y otro, de una gratitud bien motivada. Mas no puedo callar que sin el interés que V. ha puesto en nuestra lucha ya hace mucho tiempo que habríamos sucumbido y que el porvenir y la suerte de la Libertad y de la Democracia y con ellas de mi Patria se habría ya jugado y perdido irremisiblemente.

La convicción de que nuestra causa la siente V. como propia, me anima a hablarle con sinceridad y franqueza [...].

Situación internacional. Es hoy España el último baluarte que queda para que la pugna entre los países democráticos y los totalitarios pueda resolverse sin llegar a una guerra o sin capitulaciones sucesivas y vergonzosas, aún peores que la guerra. Si en España fuéramos derrotados dudo que el verano del año 1939 transcurra sin estallar un conflicto general. [...]

Inglaterra. [...] El desconocimiento absoluto de los problemas internacionales y la carencia de visión de estadista, no bastan para explicar los errores de Chamberlain [...]. Hay en él una serie de elementos afectivos que le aferran a su posición política: 1º, una simpatía por Hitler y por Mussolini, que apenas sabe ocultar; 2º, un profundo recelo hacia la U.R.S.S. [...]; 3º, una aversión hacia Francia que aprendió de su padre; 4º, un marcado espíritu de clase con todos los rasgos del fabricante provinciano inglés [...]. En cuanto a personalidades aisladas como Lloyd, George, Churchill y algunos otros, cuentan sí con sectores de opinión selectos, pero políticamente con poco peso, por el instante. Los comunistas son el horror de todos los buenos súbditos de S.M. que en su frenesí serían capaces de aliarse con el diablo para luchar contra los bolcheviques. [...]

Francia. Tiene un gran ejército, pero no tiene política exterior. Marcha a la deriva de Inglaterra. Dividida internamente, muy trabajada y debilitada por la propaganda demagógica fascista. Sobornados muchos de sus hombres políticos en los que hoy día domina la ineptia y la debilidad. [...] El panorama no es muy halagüeño, pero yo confío en que la autoridad del Estado Mayor francés, que no puede ser ciego a los intereses de

Francia; el temor ante las ambiciones desmedidas de Alemania, que hará resurgir un sentimiento de solidaridad nacional en el pueblo, y, sobre todo, las constantes torpezas de Hitler y Mussolini, harán inclinar cada vez más a nuestro lado la opinión pública de nuestros vecinos. [...] Lo que a mi juicio sería un gran acierto es el obtener una mayor compenetración y colaboración con los elementos más destacados del Estado Mayor francés en los que ciertamente será imposible encontrar coincidencias políticas, pero con los que se podrá trabajar con provecho sobre un plan de intereses nacionales coincidentes. Tengo motivos para sospechar que con gran tacto y paciencia tal cometido no sería difícil si el Gobierno soviético lo cree digno de ser tomado en consideración.

40 Norte-América. No pierdo la esperanza de que el interés y la participación de los Estados Unidos en la política europea se irá acentuando. Roosevelt es un hombre que con tenacidad y habilidad ha sabido ir sorteando las dificultades que un parlamentarismo del tipo americano y un sistema federal anacrónico ofrecen en un país tan complejo como el suyo, se ha dado cuenta de que no puede permanecer al margen

50 de lo que pasa no sólo en Extremo Oriente sino en Europa, incluso por los reflejos que amenaza tener en América. Yo me alegraría, por considerarlo beneficioso, de que, a base quizá de los intereses comunes en la lucha chino-japonesa, pudiera llegarse a una más íntima compenetración con la U.R.S.S. [...]

La situación de España. Ejército [...] Hay que tener en cuenta que los rebeldes y las

55 divisiones italianas cuentan con un material aplastante y unos países de suministro próximos e inagotables. No necesitaremos, ni sería posible, el material de que ellos dispondrán, pero el mínimo para pertrechar a nuestra gente es indispensable. Todo lo que aquí se gaste es un seguro contra la próxima guerra. Satisfechas nuestras demandas será militarmente posible derrotar a los facciosos antes de fin de la primavera. Pero es

60 preciso no perder un momento y acumular rápidamente todo lo necesario. [...] Será para muchos españoles siempre un honor el pensar que si en un momento dado hay en este extremo occidental de Europa un instrumento potente militar y naval que pueda colaborar en fines comunes de progreso humano con la U.R.S.S., lo deberemos en gran parte al aliento, colaboración y apoyo que de una manera desinteresada nos han prestado

65 nuestros amigos soviéticos. Y entonces podremos hablar sin ambages de la contribución noble y generosa del pueblo soviético, del sacrificio de sus hijos y de la visión genial de los hombres de Estado que dirige a su país.

De un lado a otro de Europa yo le estrecho a V. la mano, mi querido camarada Stalin, como símbolo de unión y en señal de reconocimiento y gratitud. J. NEGRIN

Document 2. Ramón Serrano Suñer, “Sobre el encuentro entre Franco e Hitler en Hendaya (23 de octubre de 1940)”, in *Entre el silencio y la propaganda. Memorias*, Barcelona, Ed. Planeta, 1977, p. 284 sqq.

En Hendaya –salvo el famoso “Protocolo”– no sucedió nada que no hubiera sucedido ya antes de las conversaciones que yo mismo había mantenido en Berlín. [...] Las inexactitudes, las falsedades interesadas que sobre mi actitud en la Guerra Mundial se pusieron en circulación, han sido desmentidas del modo más categórico por el

- 5 general Jodl, Jefe del Estado Mayor de las Fuerzas Armadas de Alemania y asesor militar de Hitler [...], quien dice secamente en su *Diario* : “La resistencia del Ministro español de Asuntos Exteriores, señor Serrano Suñer, ha desbaratado y anulado el plan de Alemania para hacer entrar a España en la guerra a su lado y apoderarnos de Gibraltar”. [...] Durante mi estancia en Berlín, fui insistentemente requerido, y en
- 10 alguna medida presionado por los alemanes, para que me adhiriera –y no me negué (en ningún caso podía haberlo hecho pues no tenía poderes)– al Pacto Tripartito (que era la alianza militar para la guerra) firmado por Alemania, Italia y Japón por 10 años. [...] La verdad es que entre Franco y yo [...] hubo siempre una perfecta compenetración y una identidad *de puntos de vista* en las referencias a la *política exterior* [...]. Pero era
- 15 preciso proceder de tal modo que nuestra legítima resistencia no se convirtiera en provocación, puesto que la invasión alemana [...] también era la guerra, por mucha voluntad de resistencia (más voluntad que posibilidad) que tuviéramos; era la guerra, a su lado si cedíamos; y contra ella si nos poníamos enfrente; y con muy pocas posibilidades de ayuda al campo contrario. [...]
- 20 Añadiré que tanto Franco como yo creíamos entonces en la gran probabilidad –en la seguridad– de la victoria alemana, cuando menos en el Continente, donde suponíamos que el III Reich era invulnerable; aunque no se nos ocultaba –y ello reforzaba nuestra resistencia a intervenir en el conflicto– que la guerra sería larga. Mi creencia en punto a la seguridad de la victoria de las armas alemanas se apoyaba principalmente en las
- 25 opiniones de Franco –que estaba seguro de aquella victoria– a quien yo consideraba como un oráculo infalible en las cuestiones militares. [...] Creyendo, pues, ciegamente en la victoria alemana, tuvimos por fuerza, Franco y yo, que prever la necesaria acomodación de España al orden europeo que de esa victoria había de deducirse, y tratar de conseguir en él para nuestro país una situación más ventajosa que la que en el pasado
- 30 inmediato nos había deparado la hegemonía anglo-francesa. Ahora bien, esa esperanza estaba sazónada de un cierto temor: el temor a un exceso de victoria alemana, y eso que entonces ignorábamos algunos de los aspectos horribles y negativos del régimen hitleriano. Lo ya entonces sabido y conocido nos bastaba para abrigar ese temor. Por eso yo buscaba –con la censura de muchos de los que entonces
- 35 eran aquí súper germanófilos– una especial aproximación a Italia y, a ser posible, a la Francia que pudiera salvarse a través de Vichy (Pétain, Laval, Pietri), pues ese triángulo latino –Italia, Francia, España–, suficientemente solidarizado, era la única esperanza de que pudiera templarse o moderarse aquel temido exceso de victoria alemana.
- Franco y Hitler frente a frente.* Después de mis conversaciones en Berlín, el careo de
- 40 Franco con Hitler era más pronto o más tarde inevitable. Diré que yo no tenía ninguna prisa en que tal entrevista se celebrase y no por creer –lo que hubiera sido legítimo por su evidencia– en el desnivel de recursos dialécticos y de autoridad efectiva en que uno y otro pudieran encontrarse, sino porque teniendo Franco en nuestro sistema político todo el poder carecía, precisamente por ello, del recurso que yo [...] tenía de acudir a
- 45 una instancia superior eludiendo las decisiones sobre la marcha. [...]
- Franco hizo en la Conferencia de Hendaya todo cuanto pudo para mantener nuestro difícil equilibrio frente a las presiones de Hitler y repitió los datos y argumentos que, de acuerdo con él, había yo anticipado en Berlín, en varias conversaciones con el Führer

50 y Ribbentrop. Ciertamente que las mismas cosas dichas por él tenían mayor valor, porque era el dueño de las decisiones, pero la verdad es que siguió en toda la misma línea argumental que en común teníamos ya anteriormente establecida y expuso con prolijidad los datos por ambos preparados, y, muy ampliados por él, en lo referente a problemas militares; éstos exclusivamente suyos, como materia de su especial competencia.

Document 3. Convenio de ayuda militar entre Chile y los Estados Unidos de América: decreto 328, promulgado el 6 de julio de 1952 y publicado el siguiente 21 de julio (selección de artículos)

Los Gobiernos de la República de Chile y de los Estados Unidos de América,
De acuerdo con las obligaciones que han asumido por el Tratado Interamericano de Ayuda Recíproca y otros instrumentos internacionales para ayudar a cualquier Estado americano víctima de un ataque armado y actuar conjuntamente en la defensa común y
5 en el mantenimiento de la paz y la seguridad del Continente Americano;
Con el propósito de fomentar la paz y seguridad de conformidad con la Carta de las Naciones Unidas y de cooperar plenamente a los propósitos y esfuerzos de las Naciones Unidas por medio de medidas que aumenten la capacidad de las naciones interesadas en lograr las finalidades e impulsar los principios de la Carta para participar eficazmente
10 en acuerdos de defensa propia, tanto individual como colectiva; [...]
Conviene en lo siguiente:

Artículo I. 1. Cada uno de los dos Gobiernos proporcionará o continuará proporcionando al otro, así como a los demás Gobiernos que acuerden en cada caso ambas partes de este Convenio, los equipos, materiales, servicios y demás ayuda militar
15 que autoricen los Gobiernos que suministren la ayuda, de acuerdo con sus respectivas Constituciones y en conformidad con los términos y condiciones que se acuerden en cumplimiento de este Convenio. [...]

2. El Gobierno de la República de Chile se compromete a hacer uso eficaz de la ayuda que reciba del Gobierno de los Estados Unidos de América de conformidad con el
20 presente Convenio con el objeto de llevar a efecto los planes de defensa, que acepten ambos Gobiernos, conforme a los cuales tomarán parte en misiones importantes para defensa y mantenimiento de la paz del Hemisferio Occidental y, salvo otro acuerdo entre los dos Gobiernos, dedicarán esa ayuda exclusivamente a los fines señalados en el número 1 del presente artículo.

25 4. En el interés común de la seguridad de ambas partes, el Gobierno de la República de Chile se compromete a no traspasar el título o posesión de ningún equipo, material o servicio que de conformidad con este Convenio le haya suministrado el Gobierno de los Estados Unidos.

Artículo IV. 1. Con sujeción a la necesaria provisión en el presupuesto, el Gobierno de
30 la República de Chile se compromete a proporcionar al Gobierno de los Estados Unidos

de América moneda nacional en la cantidad que se acuerde para uso de este último Gobierno en sus gastos de administración y funcionamiento relacionados con la realización del presente Convenio en Chile.

2. El Gobierno de la República de Chile, excepto cuando se acuerde lo contrario, concederá el tratamiento de entrada libre de derechos y exención de tributación interna a la importación o exportación de productos, bienes, materiales o equipos que se importe a su territorio en relación con el presente Convenio u otro acuerdo similar entre los Estados Unidos de América y cualquier otro país que reciba ayuda mutua.

Artículo V. 1. Cada una de las Partes conviene en recibir de la otra personal para el cumplimiento de las obligaciones de la Parte que lo envía, relacionadas con la ejecución de este Convenio. A dicho personal se le concederán facilidades razonables para observar el adelanto de la ayuda que se preste de conformidad con este Convenio. Ese personal funcionará como parte de la Embajada y bajo la dirección del Jefe de la Misión Diplomática correspondiente, y gozará de las mismas inmunidades y prerrogativas que las del personal de rango equivalente de las Embajadas.

Artículo VII. De conformidad con los principios que fundamentan la ayuda mutua, y en virtud de los cuales los dos Gobiernos han acordado, según lo dispone el Artículo I, en prestarse ayuda recíproca, el Gobierno de la República de Chile conviene en dar facilidades, hasta donde sea posible, para la producción y la transferencia al Gobierno de los Estados Unidos de América, por el tiempo, en la cantidad y los términos y condiciones que se acordaren, de las materias primas estratégicas en bruto, semielaboradas y elaboradas que necesiten los Estados Unidos de América, por insuficiencia o posible insuficiencia de sus propios recursos naturales, y que pueda haber en la República de Chile. En los acuerdos que se hicieren para esta transferencia se considerarán debidamente las necesidades del consumo interno y las de la exportación comercial de Chile.

Artículo IX. Los dos Gobiernos reafirman su decisión de adherirse al fomento del entendimiento y de la buena voluntad internacionales y de mantener la paz mundial, así como de proceder como se convenga de mutuo acuerdo para eliminar las causas de tensión internacional, y de cumplir con las obligaciones militares que han asumido conforme a convenios o tratados multilaterales o bilaterales de los cuales ambos son parte. El Gobierno de la República de Chile conviene en aportar la plena contribución que le permitan sus recursos humanos, sus riquezas, sus facilidades y su estado económico general para acrecentar y mantener su propia fuerza defensiva así como la fuerza defensiva del mundo libre; y en tomar toda medida razonable que sea necesaria para acrecentar su propia capacidad de defensa. [...]

Hecho en duplicado, en idiomas español e inglés, ambos igualmente auténticos, en Santiago de Chile a los nueve días del mes de abril de mil novecientos cincuenta y dos.

Eduardo Yrarrázaval, Ministro de Asuntos exteriores de Chile

Claude G. Bowers, Embajador de los Estados Unidos en Chile

En nombre de los presidentes Gabriel González Videla y Harry S. Truman

Document 4. Discurso pronunciado por el comandante en jefe Fidel Castro, primer secretario del comité central del partido comunista de Cuba, en el acto en saludo a Edward Gierek, primer secretario del partido obrero unificado polaco, celebrado en Moa (Provincia de Oriente de Cuba), el 14 de enero de 1975, al llegar Gierek de visita oficial a la Isla

- [...] A Polonia se le conoció siempre como uno de los más heroicos y combativos pueblos del mundo, que efectuó una larga marcha por la conquista de su libertad y de su independencia. Esa vocación por la libertad es innata en el pueblo de Polonia. Y por ello, ciudadanos de ese pueblo lucharon junto a las mejores causas del mundo a lo largo
- 5 de mucho tiempo. Y en nuestra propia patria, en las luchas por nuestra independencia, tuvimos combatientes polacos, y entre ellos la relevante figura de Carlos Roloff (APLAUSOS), por quien Martí expresara tanto cariño y admiración.
- La última guerra mundial comenzó precisamente con motivo de la invasión fascista a Polonia. Las ambiciones expansivas del fascismo originaron aquella guerra, originaron
- 10 aquella agresión. Millones de soldados nazis, perfectamente armados, fueron lanzados contra la nación polaca. Y nunca antes ese hermano pueblo pagó un precio tan alto de sufrimiento y de sangre por su independencia y su libertad. Baste decir que seis millones de polacos —¡seis millones!—, prácticamente uno de cada cinco ciudadanos de Polonia, murieron como consecuencia de esa agresión. [...]
- 15 La mayor parte de sus ciudades fueron destruidas. De Varsovia apenas quedó piedra sobre piedra. Pero el pueblo de Polonia no se desalentó jamás. Prácticamente en todos los frentes de batalla del mundo estaban los combatientes polacos, destacándose siempre por su valentía y su patriotismo (APLAUSOS). Y el pueblo de Polonia, los combatientes de Polonia, unidos a los heroicos soldados del Ejército Rojo de la Unión
- 20 Soviética (APLAUSOS), aplastaron al final de la guerra a los fascistas que ocupaban Polonia, y a un costo extraordinario de vidas, alcanzaron la definitiva y sólida independencia de su patria. [...]
- Tras siglos de lucha, después de soportar toda clase de gobiernos feudales y gobiernos burgueses, el pueblo de Polonia encontró al fin su liberación definitiva en el socialismo
- 25 y en el internacionalismo (APLAUSOS). [...]
- Con el régimen socialista Polonia ha dado un altísimo salto en la historia. Hace poco se cumplieron 30 años de la liberación de Polonia (APLAUSOS). Y es increíble el gigantesco esfuerzo que ese pueblo ha realizado; primero, para reconstruir Polonia, para reconstruir sus ciudades arrasadas, sus edificaciones históricas, su arquitectura y, sobre
- 30 todo, para desarrollar su economía.
- Hoy Polonia se encuentra entre las 10 principales naciones industriales del mundo (APLAUSOS). Hoy Polonia marcha aceleradamente por los caminos de la ciencia y de la técnica y el nivel cultural de su pueblo se ha elevado extraordinariamente. Hoy Polonia constituye un importantísimo bastión de la comunidad socialista. Y
- 35 estrechamente unida a los demás pueblos progresistas del mundo, a los países socialistas y en especial a la Unión Soviética (APLAUSOS), tiene por delante un brillante porvenir. [...]

- Ese es el país y el pueblo cuya amistad homenajeamos hoy. Este es el dirigente del Partido y del pueblo a quien recibimos, saludamos y rendimos homenaje en esta región minera (APLAUSOS). Y entendemos que esta visita fortalecerá aún más, los ya sólidos y estrechos lazos entre los pueblos de Polonia y de Cuba (APLAUSOS). Países que pertenecen a una misma comunidad, países que luchan por los mismos objetivos humanos y sociales, países que marchan adelante bajo las consignas gloriosas e inmortales del marxismo-leninismo (APLAUSOS).
- Ustedes conocen perfectamente bien las posibilidades que la revolución entraña. ¿Dónde estamos reunidos hoy? ¿No es acaso en estas tierras donde antaño señoreaban los imperialistas yankis? ¿No es acaso en esta Moa que era propiedad de una empresa yanki? ¿No es acaso en esta zona de ricas minas, de donde ellos extraían nuestras riquezas para no dejarnos más que la escoria, los paisajes desolados y la miseria? ¿Y hoy cómo estamos aquí, sino como dueños legítimos de esas riquezas que pertenecen a nuestro pueblo (APLAUSOS), que se explotan para beneficio de nuestro pueblo, dirigidas por trabajadores cubanos, y hablando en español y programando el futuro? Hoy todas esas riquezas, cuya vista apenas alcanzan nuestros ojos, nos pertenecen, y debemos de desarrollarlas (APLAUSOS). ¡Y estamos decididos a desarrollarlas!
- Hoy le explicaban a la delegación de Polonia las circunstancias en que quedó esta industria al triunfo de la Revolución, que ni siquiera estaba terminada; y cómo los yankis creían que los cubanos seríamos incapaces de echar a andar esta planta (APLAUSOS). Y esta planta ha trabajado ya durante más de 10 años, produciendo riquezas para nuestro país.
- Pero no pensamos detenernos aquí. [...] Ya, con la ayuda de la Unión Soviética (APLAUSOS), vamos a reconstruir las dos plantas actuales y vamos a construir la nueva planta (APLAUSOS). [...] Ustedes, los obreros de las plantas, los constructores, los trabajadores de las brigadas industriales, los estudiantes de la Facultad Universitaria (APLAUSOS), los estudiantes de nuestras escuelas politécnicas (APLAUSOS), y hasta los niños que vimos hoy, a lo largo de los caminos y de las carreteras para recibir al visitante, participarán en ese desarrollo y en ese futuro (APLAUSOS). [...]
- Les expresamos a todos ustedes nuestra gratitud y nuestro reconocimiento por el extraordinario recibimiento que han ofrecido hoy al compañero Gierek y a la delegación de la hermana Polonia (APLAUSOS). Les expresamos nuestra satisfacción al ver el magnífico espíritu de ustedes (APLAUSOS), y les expresamos la confianza de nuestro Partido, de nuestro Gobierno y de nuestro pueblo en el trabajo de ustedes.
- ¡Que viva el compañero Edward Gierek! (EXCLAMACIONES DE: "¡Viva!")
 ¡Que viva la amistad entre Cuba y Polonia! (EXCLAMACIONES DE: "¡Viva!")
 ¡Que viva el internacionalismo proletario! (EXCLAMACIONES DE: "¡Viva!")
- ¡Patria o Muerte! ¡Venceremos! (OVACION)

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ITALIEN

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en italien**, les six documents suivants :

Documento 1:

Abbiamo detto che nel nostro paese, con rare eccezioni, l'intellettuale è sempre stato immerso nella lotta politica. Quali sono le cause di questa perpetua militanza?

5 Come ho cercato di argomentare all'inizio, in Italia, paese profondamente frammentato e diviso, e a lungo sottoposto a una forte egemonia della Chiesa cattolica, gli intellettuali si schierano decisamente a favore di questa o di quella posizione fin dagli albori del processo di unificazione nazionale: cioè, per intenderci, almeno secondo me, dalla metà del XVIII secolo (Illuminismo, ma non solo: perfino alcuni studiosi gesuiti 'illuminati' potrebbero essere collocati in questo contesto). Ed è appena il caso di ricordare il ruolo esercitato dagli intellettuali nel corso del nostro Risorgimento. È vero però che l'«impegno» si accentua e si chiarisce soprattutto tra Ottocento e 10 Novecento, quando gli intellettuali risultano fortemente impegnati nella costruzione di qualche cosa che in precedenza non c'era, e cioè l'Italia come nazione: prima in veste di ideologi e organizzatori della cospirazione, più tardi come edificatori di questo organismo assai tardivo e anomalo che è la nazione italiana. È qui che si forma una tipologia intellettuale che segnerà i decenni successivi, caratterizzata da un nesso indissolubile tra politica e cultura: modello che 15 reggerà fino agli anni Settanta e Ottanta, quando subirà (come già ho accennato) un tremendo scossone ad opera di mutamenti strutturali e di esperienze storiche italiane e internazionali. Un personaggio esemplare di questo doppio impegno può essere individuato in Francesco De Sanctis, che si pone esplicitamente il compito di costruire un tessuto ideologico, politico e culturale nazionale. Patriota, ministro della Pubblica Istruzione, critico militante, nella celebre *Storia della 20 letteratura italiana* (1870-1871) egli compose la storia civile d'un popolo, dando vita a un'opera che può essere considerata esemplare della rinascita nazionale italiana [...].

In sostanza lei dice che l'impegno politico dell'intellettuale italiano è da attribuirsi al ritardo con cui la nazione italiana nasce rispetto alle altre nazioni europee?

25 Sì, sono persuaso che questo nesso sia stato così forte e così determinante nella storia italiana proprio perché gli intellettuali vengono chiamati a edificare una coscienza e anche strutture intellettuali nazionali, che nei secoli precedenti non avevano avuto modo di formarsi. In Italia esisteva un problema che altrove neanche si poneva o si poneva in forma molto più attenuata: quello di creare una cultura che, conformemente a quanto si veniva facendo nel campo delle strutture (scuola, alfabetizzazione, ecc.) favorisse la crescita di un comune sentire nazionale. 30 Pensiamo al ruolo che nell'istituzione scolastica hanno esercitato personalità come De Sanctis, Gaetano Salvemini, Giovanni Gentile, Lucio Lombardo Radice, per fare solo pochi nomi. Più recentemente un grande linguista come Tullio De Mauro ha dedicato alla scuola italiana molte delle sue energie. Del resto, in questa simbiosi tra cultura e costruzione nazionale è viva la coscienza anche sul piano europeo, come ricordavo poc'anzi a proposito di Thomas Mann. E se 35 si volesse allargare un po' più lo sguardo, bisognerebbe pensare in Francia a una personalità come Émile Zola e all'importanza europea assunta dall'«affaire Dreyfus». [...]

Alberto Asor Rosa, *Il grande silenzio. Intervista sugli intellettuali*, a cura di Simonetta Fiori, Bari, Laterza, 2009, pp. 35-36

IL LOOP IN FINITO VIA DEL FRANTOIO 2022 EDITION

CIAO - QUESTE PAGINE GIALLI SONO TRATTE DA UN FUMETTO DEL 2019, SULLO SGOMBERO DELLA FABBRICA EX PENCILLINA, DIETRO REBIBBIA.



ORA, QUANDO SGOMBERI UN POSTO CON DENTRO 500 PERSONE, HAI 3 POSSIBILITÀ:

① TROVI A TUTTA 'STA GENTE UN'ALTERNATIVA DIGNITOSA



② LI UCCIDI. (MA MI FENDO CONTO CHE È UN PÒ FORTE.)



③ LI CACCI. (CHE È QUELLO CHE È STATO FATTO.)



ORA, SE LI CACCI, QUESTI DA QUALCHE PARTE DEVONO ANDÀ' - È LARAUSIANO.



«La settimana scorsa sono state sgomberate le persone che vivevano nell'ex centro d'accoglienza di via del Frantoio, ultima tappa dell'epopea di sgomberi del quadrante tiburtino [di Roma]» (dall'account Instagram del fumettista Michele Rech, in arte Zerocalcare, 21 ottobre 2022).

Nel testo si trovano alcune forme del romanesco: *regà* 'ragazzi'; *non se po' (più) fa'* 'non si può (più) fare'; *affogà* 'affogare'; *stamoce* lett. 'restiamo su questo punto', dunque 'è così'; *non è che ne sto a fa' una questione ideologica* 'non è che ne sto facendo una questione ideologica'.

Document 3:

[...] Uno degli atteggiamenti più patetici di questo secolo (credo che la colpa sia di Julien Benda)¹ è di lamentare per qualsiasi crisi sociale o politica il tradimento degli intellettuali, oppure invocarli per risolvere tutti i problemi difficili. Una volta Jacques Attali aveva convocato un congresso di dimensioni mostruose a Parigi sul tema 'Gli intellettuali e le crisi del nostro secolo' e il mio intervento si era limitato a poche parole: «Badate che gli intellettuali, per mestiere, le crisi le creano, ma non le risolvono». Creare le crisi non è una cosa cattiva. Scienziati, filosofi, scrittori parlano per dire: «Credevate che le cose stessero così, e invece vi state crogiolando in un'illusione perché stanno in un modo tremendamente più complesso». Questo hanno fatto gli intellettuali che abbiamo studiato a scuola, si chiamassero Parmenide, Einstein, Kant, Darwin, Machiavelli o Joyce.

Se li si prende per quel che sanno dire (quando ci riescono) gli intellettuali sono utili alla società, ma solo nei tempi lunghi. Nei tempi brevi posso essere solo professionisti della parola o della ricerca, che possono amministrare una scuola, fare l'ufficio stampa di un partito o di una azienda, suonare il piffero alla rivoluzione, ma non svolgono la loro specifica funzione. Dire che essi lavorano nei tempi lunghi significa che svolgono la loro funzione prima e dopo, mai durante gli eventi. [...]

C'è un solo caso in cui l'intellettuale ha una funzione rispetto a eventi in corso. Quando sta accadendo qualcosa di grave e nessuno se ne accorge. Solo in quei casi un suo appello può servire come allarme. È vero che in tal caso svolgerebbe azione intellettuale chiunque lanciasse l'appello, anche se facesse l'idraulico, però è possibile che la pubblica notorietà di qualcuno possa rendere l'appello più percepibile (vedi il *j'accuse* di Zola). Ma queste cose hanno senso solo se nessuno si era ancora accorto che qualcosa non funzionava. Se invece del problema sono coscienti tutti, l'intellettuale in quanto tale è meglio che non ingombri inutilmente (per dire cose che pensa già anche il suo portinaio) pagine di giornali e riviste che debbono essere lasciate invece libere per notizie e dibattiti ben più urgenti. Rispetto ai quali deve comportarsi come dovrebbe fare in quel frangente ogni cittadino responsabile.

Umberto Eco, *Il primo dovere degli intellettuali. Stare zitti quando non servono a nulla* (1997), in Id., *La bustina di minerva*, Milano, Bompiani, 2000, pp. 264-265

Document 4:

Io so.

Io so i nomi dei responsabili di quello che viene chiamato *golpe* (e che in realtà è una serie di *golpes* istituitasi a sistema di protezione del potere).

Io so i nomi dei responsabili della strage di Milano del 12 dicembre 1969.

Io so i nomi dei responsabili delle stragi di Brescia e di Bologna dei primi mesi del 1974.

Io so i nomi del "vertice" che ha manovrato, dunque, sia i vecchi fascisti ideatori di *golpes*, sia i neo-fascisti autori materiali delle prime stragi, sia infine, gli "ignoti" autori materiali delle stragi più recenti. [...]

Io so i nomi di coloro che, tra una messa e l'altra, hanno dato le disposizioni e assicurato la protezione politica a vecchi generali (per tenere in piedi, di riserva, l'organizzazione di un potenziale colpo di Stato), a giovani neo-fascisti, anzi neo-nazisti (per creare in concreto la tensione anticomunista) e infine criminali comuni, fino a questo momento, e forse per sempre, senza nome (per creare la successiva tensione antifascista). [...]

Io so i nomi delle persone serie e importanti che stanno dietro ai tragici ragazzi che hanno scelto le suicide atrocità fasciste e ai malfattori comuni, siciliani o no, che si sono messi a disposizione, come *killer* e sicari.

Io so tutti questi nomi e so tutti i fatti (attentati alle istituzioni e stragi) di cui si sono resi colpevoli.

Io so. Ma non ho le prove. Non ho nemmeno indizi.

¹ Allusione al critico francese Julien Benda (1867-1956), autore del fortunato volume *La trahison des clercs* (Paris 1927), nel quale rimproverava agli intellettuali vissuti all'indomani della prima guerra mondiale di aver accettato un compromesso con la società e con la politica.

- 20 Io so perché sono un intellettuale, uno scrittore, che cerca di seguire tutto ciò che succede, di conoscere tutto ciò che se ne scrive, di immaginare tutto ciò che non si sa o che si tace; che coordina fatti anche lontani, che mette insieme i pezzi disorganizzati e frammentari di un intero coerente quadro politico, che ristabilisce la logica là dove sembrano regnare l'arbitrarietà, la follia e il mistero. [...]
- 25 Probabilmente i giornalisti e i politici hanno anche delle prove o, almeno, degli indizi. Ora il problema è questo: i giornalisti e i politici, pur avendo forse delle prove e certamente degli indizi, non fanno i nomi.
- A chi dunque compete fare questi nomi? Evidentemente a chi non solo ha il necessario coraggio, ma, insieme, non è compromesso nella pratica col potere, e, inoltre, non ha, per
- 30 definizione, niente da perdere: cioè un intellettuale. Un intellettuale dunque potrebbe benissimo fare pubblicamente quei nomi: ma egli non ha né prove né indizi. Il potere e il mondo che, pur non essendo del potere, tiene rapporti pratici col potere, ha escluso gli intellettuali liberi – proprio per il modo in cui è fatto – dalla possibilità di avere prove ed indizi. [...]

Pier Paolo Pasolini, *Cos'è questo golpe?*, «Corriere della sera», 14 novembre 1974, poi, col titolo *Il romanzo delle stragi*, in *Scritti corsari* (1975); ora in *Saggi sulla politica e sulla società*, a cura di Walter Siti e Silvia De Laude, Milano, Mondadori, 1999, pp. 362-367

Documento 5:

- Dove siete? Perché vi nascondete? Amici cari, scrittori, giornalisti, cantanti, blogger, intellettuali, filosofi, drammaturghi, attori, sceneggiatori, medici, cuochi, stilisti, *youtuber*, oggi non possiamo permetterci più di essere solo questo. Oggi le persone pubbliche, tutte le persone pubbliche, chiunque abbia la possibilità di parlare a una comunità deve sentire il dovere di prendere
- 5 posizione. Non abbiamo scelta. Oggi tacere vuol dire: quello che sta accadendo mi sta bene. [...]
- Vi sembra che oggi questo governo si stia muovendo nel rispetto dei valori che sono alla base della nostra Costituzione? Che si stia muovendo e che stia comunicando all'interno di un perimetro di sicurezza? Non vi sembra piuttosto che i 70 anni di prosperità e pace appena trascorsi ci abbiano resi permeabili a partiti politici xenofobi? Che ci abbiano resi disattenti se non
- 10 disinteressati a vigilare su diritti che una volta acquisiti, se non li difendiamo, possono essere spazzati via da qualche post su Facebook e da una manciata di *tweet*?
- Questo governo, in maniera maldestra ma evidentemente efficace, speculando sulle difficoltà di molti, utilizza come arma di distrazione di massa l'attacco ai migranti e alle Ong. Sta accadendo un orrore davanti al quale non si può tacere: mentre il M5S e la Lega litigano sui punti
- 15 fondamentali del loro accordo, ci fanno credere che il nostro problema siano i migranti. [...]
- Questo non è uno scontro tra me e Matteo Salvini². Per me non c'è nulla di personale, sento fortissimi il dovere e la necessità di parlare per chi non ha voce. Per i seicentomila immigrati presenti in Italia che devono essere regolarizzati ora, subito, perché siano sottratti allo stato di schiavitù in cui versano. Per le Ong che hanno iniziato a fare salvataggi in mare, aiutando gli Stati
- 20 europei e l'Italia a gestire un fenomeno che non può essere bloccato, ma solo ben amministrato perché è palesemente una risorsa. Quei politici che oggi si ostinano ancora a sostenere il contrario, di politica e di economia non capiscono niente e sono un pericolo per la tenuta sociale del nostro Paese che è un Paese multietnico. Fieramente multietnico.
- Oggi chiedo a voi, miei concittadini, di mobilitarvi per i diritti di tutti, perché anche se a voi
- 25 oggi sembra di non far parte di questi «tutti», siete già coinvolti. In nome di un presunto benessere, in nome di una maggiore sicurezza ci diranno che in fondo la libertà di espressione è una cosa da ricchi privilegiati, che parlare di diritti di chi fugge e trova inferno in terra e morte nel Mediterraneo è fare il gioco dei negrieri. [...] La mobilitazione che vi chiedo è una mobilitazione che riguarda ciascuno di noi, parlate al vostro pubblico e non per me, che in tribunale e fuori so
- 30 difendere da me le mie ragioni. Vi chiedo di mobilitarvi per difendere i diritti che a breve non ricorderete nemmeno più di aver avuto. Ci stanno facendo credere che non ne abbiamo bisogno,

² Nell'estate 2018, Roberto Saviano fu iscritto sul registro degli indagati per diffamazione nei confronti dell'allora Ministro degli Interni, Matteo Salvini (Lega); questi minacciò anche di togliere la scorta che, dal 2006, vigila su Saviano. Di qui nasce l'articolo qui proposto. A dicembre 2023, il processo per diffamazione a carico di Roberto Saviano è ancora in corso.

ma presto capiremo che più della tracotanza di questo governo, più dell'arroganza di Salvini, quello che ci sta condannando è il silenzio. La libertà d'espressione e la lotta per i diritti raccontati come «vizi» da *élite* contro il popolo, che invece invoca sicurezza. Ma la lotta per i diritti è sempre
35 lotta per chi non può permetterseli, per chi spesso non può permettersi nemmeno di chiederli. [...]

Roberto Saviano, *Rompiamo il silenzio contro la menzogna*, «La Repubblica», 24 luglio 2018

Documento 6:

Erano anni che volevo parlare di quest'argomento; però il momento giusto forse è questo. Il tema è la brutta abitudine molto diffusa nel mondo femminista di certificare il femminismo altrui. È un processo fisiologico nei momenti di protesta che sono spesso difensivi, perché hanno raggiunto le consapevolezze con fatica, con collaborazione spesso e, ad un certo punto, cedono alla
5 tentazione dell'ortodossia: ne hanno bisogno per proteggere le poche cose certe intorno alle quali si organizza la lotta nella teoria e anche nelle pratiche.

Però, il punto è questo: il femminismo intersezionale è fatto di mille femminismi, non di rado tra loro in contraddizione apparente, e la tentazione di ridurre tutto al proprio è forte quanto è inutile. Omologare le posizioni e i metodi non aggiunge nulla a nessuna e toglie invece qualcosa
10 a tutte. In Italia, le donne che pensano femminista e hanno visibilità mediatica, chi più chi meno, sono decine; spesso ciascuna di loro si occupa di un ambito specifico, prezioso per tutte – non tutte possiamo studiare tutto. C'è chi lavora sulla prospettiva delle sopravvissute, chi fa parte della comunità *black* e lotta contro il sessismo e la razzializzazione, c'è chi studia i legami tra oppressione sessista e capitalismo (ambito di cui io so poco, e invece ho imparato molto da loro);
15 chi si spoglia per affermare che il corpo nudo, scandaloso e non normato è uno spazio politico; chi influenza milioni di persone con denunce sulla violenza che altrimenti sarebbero rimaste invisibili. [...] Sono tutti pezzi preziosissimi di un coro di contributi di cui non solo non possiamo – io non posso – sicuramente fare a meno, che vanno protetti dalla nostra stessa tentazione di squalificare le autrici, le sorelle, che magari ci stanno antipatiche [...], ma restano variazioni non
20 selezionabili, non escludibili della battaglia in cui deve esserci la voce di tutti.

Non ho mai giocato a dare la patente di femminismo e mai lo farò. Riconosco la contraddizione di alcune posizioni, ma vedo anche che è irrisolvibile, proprio perché è troppo complessa questa battaglia. [...] Non vorrei che una sola di noi perdesse il tempo prezioso che dobbiamo dedicare alla lotta per squalificare o cercare di delegittimare il lavoro di qualcun'altra. C'è solo una cosa
25 che il patriarcato ama più del vedere due donne che litigano: vedere due femministe che litigano. Non perdetevi tempo a decidere se la tale *influencer*, la tale giornalista o la tale artista sono più o meno coerenti con l'intero impianto dell'ortodossia della mattonella dei femminismi dove tenete il piede voi, o io! È un errore politico che in questo momento non ci sarà perdonato: non ce lo possiamo permettere perché i nemici sono altri [...]. La prossima che mi scrive perché ha da
30 parlarmi male di un'altra donna che lotta troverà una porta chiusa perché mi sono stancata. L'atteggiamento giusto è prendere il buono, relativizzare il resto e ripetersi sempre: «I nemici sono altri e stanno facendo le leggi».

Trascrizione di un video di Michela Murgia,
pubblicato sul suo account Instagram @michimurgia il 7 luglio 2023

Analysez et commentez, **en russe**, le document suivant :

**«РОССИЯ МОЖЕТ СТАТЬ КЛЮЧЕВЫМ БЕНЕФИЦИАРОМ
ИЗМЕНЕНИЯ КЛИМАТА»**

Кто и как осваивает российскую Арктику — объясняет директор проекта Arctida Илья Шуманов

Катя Орлова, специально для «Новой газеты Европа», 12 мая 2023

Несколько недель назад команда экспертов под руководством исследователя и экс-главы Transparency International-Россия Ильи Шуманова запустила проект Arctida, посвященный бенефициарам российской арктической политики. В первом же исследовании команда проанализировала несколько сотен человек — чиновников, силовиков и бизнесменов, которые играют ключевую роль в освоении российской Арктики. «Новая газета Европа» поговорила с Шумановым о том, почему в этом списке нет ни одного эколога, как на развитие Арктики повлияет война в Украине¹ и какие интересы в этом регионе преследует Россия.

— Судя по вашему докладу, в российской Арктике много групп влияния: бизнес, силовые структуры, федеральная и региональная власть. Почему все они так стремятся туда попасть?

— У каждой группы есть свои интересы, совершенно разные. Россия вообще может стать одним из ключевых бенефициаров изменения климата. С глобальным потеплением появляется возможность для новых арктических морских путей, и это может привести к заметному изменению логистики и сокращению протяженности морских маршрутов, например, из Китая в Европу — на 30%. Разумеется, это повлияет на стоимость перевозимого товара.

Потепление еще и открывает для эксплуатации большое количество участков арктического шельфа², которые раньше были заняты льдом.

Не стоит забывать, что 30% неразведанных запасов газа и 13% — нефти находятся в арктической зоне. Это достаточно значимые ресурсы.

Кроме того, глобальное потепление открывает возможности для военного освоения арктической зоны. С учетом того, что, например, Финляндия строит стену на границе с Россией, это может обернуться «гонкой вооружений».

При этом каждый из крупных инфраструктурных проектов, будь то морские пути, строительство нефтепроводов или разработка месторождений по добыче газа, — это большие инвестиционные вложения. Многие из этих проектов реализованы при поддержке или на деньги государства.

— России принадлежит больше половины береговой линии Арктики. Это делает ее самым влиятельным игроком в регионе?

— Контроль 53% береговой линии Арктики дает России карт-бланш на принятие решений. При этом любые решения, которые будут приняты без России, невозможно успешно реализовать. Но после завершения войны Арктика может стать и одной из точек

¹ Sic. Вместо правильного литературного варианта «на Украине».

² Шельф (спец.). Прибрежная мелководная (с глубинами до 200 м) зона океана, образовавшаяся из затопленной части континента.

- 35 для перезапуска диалога. Мы понимаем, что есть военное и политическое противостояние, но Арктика фактически влияет на жизнь целой планеты.
- *Война в Украине сильно повлияла на арктическую политику?*
- Да, коммуникация и продолжение работы даже по Арктике стали невозможны. По сути, работа Арктического совета как международной организации развалилась.
- 40 Россия должна возглавлять совет с 2021 по 2023 годы, но [после февраля 2022 года] другие страны высказали нежелание продолжать работу в таком формате. [...]
- *Какие цели преследует Россия в Арктике?*
- В недавнем выступлении В. Путин говорил, что Россия возвращается в Арктику и с экономической точки зрения, и с точки зрения обеспечения обороноспособности страны, и для предотвращения ЧС³. Он сделал акцент на Северном морском пути, крупных экономических проектах в сфере энергетики и только потом упомянул, что собирается очищать регион от того, что там было накоплено в результате жизнедеятельности человека за минувшие годы.
- 45 Очень показательно, что первым в списке приоритетов стоит экономика, потом обороноспособность, потом предотвращение чрезвычайных ситуаций и только потом экология. Бюджеты на экологические программы, в том числе на комплексное обращение с отходами, сокращаются. Мы исследовали формальное присутствие наиболее значимых политических акторов⁴ в Арктике, и оказалось, что среди этих людей практически нет экологов! При этом бюджетные расходы на проекты по экономическому и оборонному направлению увеличиваются.
- 50 — *Этих акторов вы поделили на группы влияния. Кто из них ключевые фигуры в арктической политике?*
- Стейкхолдеров⁵ можно поделить на две группы — региональная и федеральная. Достаточно влиятельны главы регионов, которые находятся на Северо-Западе: Мурманская область, НАО⁶, республика Карелия и ЯНАО⁷. [...]
- 60 Они же имеют влияние на выработку арктической повестки еще и в силу того, что достаточно долгое время Северо-Запад был ключевым направлением по развитию экономических и политических связей, тяготел к Европе. В один момент сделать азиатский поворот в Арктике невозможно.
- В региональной группе есть несколько губернаторов, которые имели или имеют связи с силовыми группами.
- 65 — *Что насчет федеральной группы?*
- Одним из самых влиятельных стейкхолдеров оказался Вячеслав Рукша, один из топ-менеджеров «Росатома». Это неудивительно, потому что он куратор Северного морского пути, это направление отдано на откуп именно Госкорпорации «Росатом». Предприятия «Норникеля» — тоже центр концентрации экономической активности в Арктике. Дальше идут остальные федеральные игроки — например, министр Дальнего Востока Алексей Чекунков, который курирует арктическое направление, затем — ректор Арктического университета, философ Елена Кудряшова.
- 70 Но, разумеется, наш подход к оценке влияния формальный. Если уж говорить про уровень влияния, то вес, например, Николая Патрушева или Дмитрия Медведева тоже надо учитывать, даже если они формально присутствуют только в органах безопасности.
- 75 — *Вы обнаружили у арктических стейкхолдеров конфликты интересов или другие коррупционные связи?*

³ ЧС. Чрезвычайная ситуация (см. МЧС).

⁴ Актор. Деятель (ксенизм).

⁵ Стейкхолдер. Заинтересованная сторона, причастная сторона (ксенизм).

⁶ Ненецкий автономный округ.

⁷ Ямало-Ненецкий автономный округ.

- 80 — Мы воспринимаем это не как конфликты интересов, а скорее как лоббистский потенциал. Присутствие человека в структурах на разных уровнях дает ему возможность участвовать в выработке решений на каждом из них: на уровне органов безопасности, законодательной и исполнительной власти, экспертных органов.
- *Недавно Bloomberg написал о том, что Арктика станет новым местом столкновения России и Запада. Вы согласны с этим прогнозом?*
- 85 — К этому есть много предпосылок. Происходящая милитаризация арктического региона может привести к широкомасштабному конфликту: у государственных игроков разные стратегические интересы в Арктике, включая географические претензии друг к другу.
- Одна из ключевых точек конфликта сейчас — Ломоносовский хребет, на который претендует целый ряд государств.
- 90 — *Канада, Дания и Россия хотят расширить свою арктическую территорию за счет хребта Ломоносова, который сейчас является нейтральной зоной. Зачем им эта часть шельфа?*
- 95 — Зерно этого конфликта в том, что значительная часть арктического шельфа лежит за пределами суверенных юрисдикций и исключительной экономической зоны. И для того, чтобы добывать нефть или газ за пределами своих суверенных вод, странам необходимо заявлять свои претензии на эти территории. Поэтому и появляются такие споры.
- *Решение по этому вопросу будет принимать Арктический совет?*
- 100 — Нет, оно принимается на уровне ООН. Есть процедура того, как страны могут расширять свой континентальный шельф. Это происходит через подачу заявки в профильную комиссию ООН, дальше она проходит научную экспертизу и только после одобрения заявки появляются новые границы. На хребет Ломоносова было подано несколько заявок, которые конкурируют между собой.
- 105 — *То есть у России может получиться расширить свою территорию в Арктике, даже несмотря на войну в Украине?*
- На самом деле в 2022 году Россия уже получила разрешение на расширение континентального шельфа после подачи заявки и всех обсуждений. Это длительный процесс, который иногда продолжается десятилетиями. К тому же комиссия, которая рассматривает заявки, собирается достаточно редко.
- 110 — *Вы запустили проект Arctida совсем недавно. Почему именно сейчас важно говорить про Арктику?*
- Новый контекст ставит перед нами новые вызовы. Команда Arctida собралась именно потому, что нам показалось, что влияние Арктики и перспективы этого региона недооценены и международным сообществом, и на уровне России. Поэтому наш первый же доклад достаточно объемный, с многоуровневым описанием природы взаимоотношений между государствами и проблем, которые существуют в этом регионе.
- К тому же мы понимаем, что ограничения, связанные с изоляцией России, должны каким-то образом разрешиться.
- 120 Мы видим, что поворот на Восток не очень хорошо получается, Запад заблокирован, Юг тоже под вопросом, но есть возможность посмотреть на Север.
- Всё подталкивает нас к тому, что актуальной станет именно арктическая политика, где есть и гигантские бюджетные деньги, и ограниченность конкуренции. [...]
- *Получается, арктическое направление становится приоритетным для России?*
- 125 — Это вынужденное решение. Российские финансово-промышленные группы видят в Арктике потенциал для роста только в том случае, когда их ограничивают санкциями. Но эта вынужденная экспансия, видимо, всё же произойдет. К тому же России Арктика нужна и для наращивания военного присутствия: например, доставка ядерного оружия до

130 страны-противника через арктическую зону будет гораздо быстрее и удобнее. Есть и часть, касающаяся так называемого климатического шантажа, который преследует цель посадить западные страны арктической зоны за стол переговоров.

135 При этом с точки зрения госбюджета все ресурсы сейчас брошены на мобилизацию экономических мощностей для войны, и мы видим сокращение ресурсов, которые выделяются на Арктику. Из госпрограмм исчезают, например, проекты строительства средств подъема затонувших ядерных объектов и природоохранные научные инициативы Минприроды.

140 У России в Арктике очень утилитарные приоритеты, которые будут на руку совершенно конкретным экономическим субъектам — «Новатэку», «Росатому», «Газпрому», а не планете в целом или гражданам России, которые живут в арктической зоне.

— И при этом российские проекты в Арктике не поддаются общественному контролю?

145 — Экологические проекты и эооактивистов признают иностранными агентами и нежелательными организациями, как, например, фонд «Беллона». Как раз эта организация занималась общественным контролем арктических инициатив и следила за сохранением окружающей среды в Арктике и соблюдением Россией экологических стандартов.

150 Есть еще одно измерение, которое касается малых коренных народов, живущих в Арктике. Они находятся в наиболее уязвимом положении, потому что крупные инфраструктурные проекты часто реализуются на территории их проживания. Но из-за того, что донести свою точку зрения им сложнее, их голос слабее слышен.

— Россия может в конце концов выйти из Арктического совета?

155 — Возможный выход России из Арктического совета тоже развяжет России руки, потому что для нее исчезнут стандарты, которые вырабатываются на международном уровне. А ведь восстановление этой экосистемы иногда может длиться сотни лет, потому что она очень хрупкая.

160 Мне кажется, это было бы не очень рационально. В одиночку Россия не сможет реализовывать межгосударственные арктические проекты. С другой стороны, у неарктических государств тоже появляется интерес к освоению Арктики. В этом смысле потенциальное объединение России, Китая, арабских стран и Индии действительно может стать противовесом Арктическому совету.

<https://novayagazeta.eu/articles/2023/05/12/rossiia-mozhet-stat-kliuchevym-benefitsiarom-izmeneniia-klimata>

VERSION GRECQUE

Durée : 4 heures

Épouses indignes

Pour Électre, Hélène et Clytemnestre sont responsables des malheurs de sa maison. Elle en fait le reproche à sa mère.

- Ἡ μὲν γὰρ ἄρπασθεῖς ἐκούσ' ἀπώλετο,
σύ δ' ἄνδρ' ἄριστον Ἑλλάδος διώλεσας,
σκῆψιν προτείνουσ' ὥς ὑπὲρ τέκνου' πόσιν
ἔκτεινας · οὐ γάρ σ' ὥς ἔγωγ' ἴσασιν εὖ.
5 Ἦτις, θυγατρὸς πρὶν κεκυρῶσθαι σφαγὰς,
νέον τ' ἀπ' οἴκων ἀνδρὸς ἐξωρμημένου,
ξανθὸν κατόπτρῳ πλόκαμον ἐξήσκεις κόμης.
Γυνὴ δ' ἀπόντος ἀνδρὸς ἦτις ἐκ δόμων
ἐς κάλλος ἀσκεῖ, διάγραφ' ὥς οὖσαν κακὴν.
10 Οὐδὲν γὰρ αὐτὴν δεῖ θύραςιν εὐπρεπὲς
φαίνειν πρόσωπον, ἣν τι μὴ ζητῇ κακόν.
Μόνην δὲ πασῶν οἶδ' ἐγὼ σ' Ἑλληνίδων,
εἰ μὲν τὰ Τρώων εὐτυχοῖ, κεχαρμένην,
εἰ δ' ἦσσον' εἶη, συννέφουσιν ὄμματα,
15 Ἀγαμέμνον' οὐ χρήζουσιν ἐκ Τροίας μολεῖν.
Καίτοι καλῶς γε σωφρονεῖν παρεῖχέ σοι ·
ἄνδρ' εἶχες οὐ κακίον' Αἰγίσθου πόσιν,
ὃν Ἑλλὰς αὐτῆς εἴλετο στρατηλάτην ·
Ἑλένης δ' ἀδελφῆς τοιάδ' ἐξειργασμένης
20 ἐξῆν κλέος σοι μέγα λαβεῖν · τὰ γὰρ κακὰ
παράδειγμα τοῖς ἐσθλοῖσιν εἴσοψιν τ' ἔχει.

EURIPIDE

¹ Iphigénie.

VERSION LATINE

Déloyautés en série

Après avoir franchi le Rubicon, César, qui avance rapidement dans le Picénum, assiège la ville de Corfinium, où Domitius a rassemblé de nombreuses cohortes. Ce dernier a envoyé des messagers à Pompée pour lui demander du secours. Pendant ce temps, César établit deux camps de part et d'autre de la ville.

Reliquis diebus oppidum uallo castellisq[ue] circumuenire instituit¹. Cuius operis maxima parte effecta, eodem fere tempore missi ad Pompeium reuertuntur. Litteris perlectis, Domitius dissimulans in consilio pronuntiat Pompeium celeriter subsidio uenturum, hortaturq[ue] eos ne animo deficient, quaeq[ue] usui ad defendendum oppidum sint parent. Ipse arcano cum paucis familiaribus suis conloquitur consiliumq[ue] fugae capere constituit. Cum uoltus Domitii cum oratione non consentiret atq[ue] omnia trepidantius timidiusq[ue] ageret quam superioribus diebus consuesset², multumq[ue] cum suis consiliandi causa secreto praeter consuetudinem conloqueretur, concilia conuentusq[ue] hominum fugeret, res diutius tegi dissimulariq[ue] non potuit. Pompeius enim rescripserat sese rem in summum periculum deducturum non esse, neq[ue] suo consilio aut uoluntate Domitium se in oppidum Corfinium contulisse : proinde, siqua fuisset facultas, ad se cum omnibus copiis ueniret. Id ne fieri posset obsidione atq[ue] oppidi circummunitione fiebat. Diulgato Domitii consilio, milites qui erant Corfinii primo uespere secessionem faciunt atq[ue] ita inter se per tribunos militum centurionesq[ue] atq[ue] honestissimos sui generis conloquuntur : obsideri se a Caesare ; opera munitionesq[ue] prope esse perfectas ; ducem suum Domitium, cuius spe atq[ue] fiducia permanserint, proiectis omnibus fugae consilium capere ; debere se suae salutis rationem habere.

CESAR

¹ Le sujet d'*instituit* est César.

² *consuesset* = *consueuisset*.